№. 525. Sonnabend, den 11 Februar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den früheren ersten Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in St. Petersburg, Kammerherrn und Legations-Rath Freiherrn von Werthern, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich griechischen Hofe; und

Den Assistenten bei der Gemälde-Gallerie der hiesigen Königlichen Museen, Professor Dr. Hotho, zum Direktor der Abtheilung der Miniaturen, Handzeichnungen und Kunstdrucke an den gedachten Museen zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 10. Februar. „Daily News" theilen mit, daß die Wahlen in Piemont am 5. März stattfinden werden und daß die Kammer Mitte desselben Monats in Turin zusammentreten solle. — Gladstone wird heute Abend dem Hause das Budget vorlegen.

Paris, 10. Februar. Der heute erschienene Bankausweis ergiebt eine Vermehrung des Baar-Vorraths um $5^3/_4$, eine Verminderung des Portefeuilles um $17^1/_3$ Millionen Francs.

Der „Moniteur" wird heute Abend den Handelsvertrag mit England publiciren.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 7. d. melden, daß unter den Studenten in Folge der Adresse an den Papst Tumulte entstanden, die ohne unangenehme Folgen vorübergegangen seien.

Marseille, 9. Februar. Mit der Levantepost hier eingetroffene Nachrichten melden aus Konstantinopel vom 1. d., daß der Ministerresident der Niederlande durch einen Eunuchen auf der Straße in Pera insultirt worden war und Genugthuung gefordert habe. Die Pforte hatte Erkundigungen über die Umtriebe und Intriguen des Fürsten Milosch eingezogen. In Bosnien, Serbien und Rumelien herrschte Aufregung und in Konstantinopel Unzufriedenheit.

London, 9. Febr. In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß er nicht wisse, ob Gladstone morgen das Budget werde vorlegen können, der Handelsvertrag solle aber dem Hause jedenfalls mitgetheilt werden. Sir Fitzgerald fragte, ob ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und England in Bezug auf die an China zu stellenden Forderungen, so wie auf die gemeinschaftlichen Operationen und namentlich auf die permanente Besetzung eines Theiles des chinesischen Territoriums getroffen worden sei. Lord John Russell beantwortete diese Interpellation dahin, daß keine solche Uebereinkunft getroffen worden, aber eine Ordonnanz erlassen sei, welche dem Inhalte der Frage Sir Fitzgerald's entspreche.

Kopenhagen, den 9 Februar. Die Präsidenten der beiden Thinge des Reichstages sind zum Könige berufen worden. Das gegenwärtige Ministerium wird vorläufig die Geschäfte fortführen und hat Baron Blixen-Finecke provisorisch das Conseilspräsidium, Westenholz das Ministerium für Holstein, und Jessen das Ministerium der Justiz übernommen.

Nach dem „Fädrelandet" wäre Madwig zum Könige berufen worden.

Aus Neapel wird vom 7. d. gemeldet, daß Filangieri definitiv aus dem Ministerium getreten und der Fürst Passaro das Conseilspräsidium zu übernehmen berufen worden sei.

Landtags-Verhandlungen.

P. B. Zehnte Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 9. Februar.

Bei der Präsidentenwahl werden Dr. Simson mit 195 Stimmen von 290 zum Präsidenten, Grabow mit 189 von 301 zum ersten Vicepräsidenten, Matthis (Barnim) mit 174 von 278 zum 2ten Vicepräsidenten erwählt.

Während des Skrutiniums treten nach abgehaltenem Conseil im Konferenzzimmer sämmtliche Minister in den Saal, Fürst Hohenzollern, die Herren v. Auerswald, v. d. Heydt, Simons, v. Schleinitz, v. Patow, Graf Pückler, General v. Roon, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin, Vice-Admiral Schröder.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Fürst Hohenzollern das Wort, um zwei Gesetzentwürfe vorzulegen. Der erste betrifft die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienste, der zweite die Feststellung des Nachtrags zum Etat von 1860, betreffend die Forterhebung des Zuschlags von 25 pCt. zur klassificirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer, zur Mahl- und Schlachtsteuer. „Es wird nicht erforderlich sein, die hohe Wichtigkeit und die große Tragweite dieser beiden Gesetzentwürfe noch näher ans Licht zu stellen. Ich übergebe sie Ihrer gewissenhaften Prüfung und Würdigung und wende mich hierbei an Ihr preußisches Herz und an Ihre deutsche Gesinnung, in der Hoffnung, daß Sie nach ernstlicher Prüfung Ihre Zustimmung zu Gesetzentwürfen geben werden, welche nicht bloß die preußische, sondern auch die deutsche Wehrkraft zu stärken beabsichtigen. Sie haben ihre Basis in politischen, staatswirthschaftlichen und bürgerlichen Beziehungen. Der Kriegs- und der Finanzminister werden Ihnen das Nähere hierüber mittheilen."

Der Kriegsminister von Roon hat nur noch wenig hinzuzufügen. „Das Charakteristische des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht kann nicht ohne Einsicht in das Gesetz und dessen Motive erfaßt werden. Seine Wichtigkeit beruht auf sozialen, politischen und militärischen Rücksichten und es ist zu hoffen, daß die Vorlage eine gerechte Würdigung finde. Was den Character des Entwurfes betrifft, so ist der Standpunkt der Kontinuität festgehalten und schließt sich genau an das Gesetz vom 3. September 1814 an; er sucht nur das zu entfernen, was für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passend ist und das einzufügen, was sich als Bedürfniß herausgestellt hat. Es ist nicht die Absicht, mit der Vergangenheit zu brechen, sondern das preußische Heer wird auch fernerhin das Volk in Waffen sein. Das Bedürfniß der Reorganisation ist außer aller Frage; die Nothwendigkeit ist von allen Schichten der Bevölkerung anerkannt. Das Bedürfniß ist allmälig bis zur Unabweisbarkeit angewachsen. Die Regierung ist erst nach sehr reiflicher und ernster Prüfung an die Reform gegangen und hat sie in die rechte Bahn zu leiten gesucht, indem sie weder durch Liebhabereien noch durch Einseitigkeiten sich bestimmte, sondern das Wesen der Sache zu erfassen sich bestrebte. Die Nothwendigkeit der Umgestaltung beruht auf sozialen Umgestaltungen im Innern des Welttheils.

„Es ist die Nothwendigkeit festgestellt, Allen gleiche Lasten zum Kriegsdienste aufzulegen. Die Vermehrung der Bevölkerungen, die Umgestaltung des Heerwesens, die Erfahrung der neuesten Kriegsführung sind allein maßgebend gewesen. Es sind gleichartige Interessen, welche Regierung und Volk beseelen; das Bedürfniß der Regierung ist mit dem Ansehen der Nation identisch; es ist hier kein specifisch gouvernementales Interesse im Spiel, sondern nur eins, das der getreue Reflex des National-Interesses ist. Es ist die Pflicht der Regierung, nichts zu versäumen, was die Wehrhaftigkeit und das Ansehen des Volks erhöhen kann. Neben manchen Erleichterungen werden auch mancherlei Opfer auferlegt werden müssen. Preußens Macht und Ansehen ruht auf zwei Pfeilern, auf der tüchtigen, ungeschwächten, möglichst vervollkommneten Wehrkraft und auf der weisen Verwaltung der Finanzen. Die Regierung hat wohl erwogen, wie viel das Eine verlangen könne, ohne das Andere zu beeinträchtigen. Was die Behandlung des Entwurfs betrifft, so stelle ich anheim, ob hierfür eine besondere Commission, oder die schon bestehende sich damit beschäftigen soll. Ich halte das Erste für das Sachgemäßere".

Der Finanz-Minister v. Patow. Es ist eine große, dringende und wichtige Aufgabe, mit welcher die Regierung vor Sie hintritt. Es ist ein großes Ziel gesteckt, ein Ziel, das ohne große Mittel nicht zu erreichen, und wobei die Opfer nicht zu sparen sein werden. Bei den Vorschlägen, welche zum Heile des Vaterlands gemacht werden, hat sich die Regierung den Normal-Zustand klar legen müssen, um den angestrebten Zweck zu erreichen. Es ist nicht geboten, diesen Normalzustand mit einem Male herzustellen. Der Plan ist so angelegt, daß er in jedem Stadium seiner Entwickelung Vortheile darbietet, daß er eine allmälige Ausführung gestattet. Die erforderlichen Mehrausgaben sind auf $9\frac{1}{2}$ Millionen jährlich veranschlagt (Sensation) und auch noch andere fortlaufende Ausgaben werden verursacht werden. Die Regierung kann es nicht verschweigen, daß sie außerdem mit einer einmaligen extraordinairen Ausgabe von gewissem Umfang vor das Haus hintreten will, deren Flüssigmachung jedoch nur nach und nach nöthig sein wird. Die Anforderungen für das zunächst laufende Jahr werden geringer sein, da nur die ersten Schritte gethan werden sollen. Sie werden ein Ordinarium von 3,900,000 Rt. und ein Extraordinarium von 3,000,000 Rt. nicht übersteigen, zusammen also gegen 7 Millionen Thaler, und auch für das nächste Jahr wird dieselbe Summe genügen; dann aber wird es von weitern Erwägungen abhängen, in wie weit die vollständige Ausführung des Planes für nöthig erachtet werden wird.

Die Opfer erscheinen groß, aber es ist nicht zu übersehen, daß dafür auch sehr wesentliche Erleichterungen dem Lande zu Theil werden, von denen allerdings nur ein kleiner Theil sich in greifbaren Zahlen ausdrücken läßt. Man möge die Lasten einer Mobilmachung, an diejenigen, welche aus der Unterstützung der hinterlassenen Familien der Landwehrmänner erwachsen, denken, an die Ausgaben für die Landwehr-Kavallerie-Pferdegelder; man möge in Erwägung ziehen, daß es nicht mehr nöthig sein wird, Familienväter von Haus und Heerd fortzureißen. Dies Alles sind Leistungen, welche sich bestimmten Schätzungen in Zahlen entziehen Wir haben allerdings keine Mittel disponibel; es bleibt uns nur der halbjährige Etat des Zuschlags von 25 pCt. seit dem 1. Juli 1859, so wie der bis zum 1. Juli 1860 bewilligte Zuschlag. Die Regierung trägt darauf an, diesen Zuschlag bis zum Schluß des Jahres 1862 forterheben zu dürfen; der Ertrag desselben beträgt gegen $3\frac{1}{2}$ Million jährlich, deckt also ungefähr das Ordinarium. Für die extraordinären Ausgaben ist die Regierung außer Stande etwas Anderes vorzuschlagen, als auf die Mittel, welche die letzte Anleihe noch darbietet, also auf den Staatsschatz zurückzugreifen. Nach dem Gesetze vom 21. Mai 1859 soll die Regierung Rechenschaft über Verwendung der ihr gewährten extraordinären Geldmittel legen. Sie hat dies keinen Augenblick aus den Augen verloren, und wenn sie diese Rechenschaft bis heute noch nicht abgelegt hat, so hat dies darin seinen Grund, daß sich die wirklichen Mobilmachungskosten noch nicht übersehen lassen, aber schon in den nächsten Tagen wird der Kassenabschluß möglich sein.

Die Regierung zieht es vor, rechnungsmäßige Zahlen zu geben,

† Wagners Lohengrin.

IV.

Die altgermanische Sage vom Schwanenritter Lohengrin ist mit dem mittelalterlichen Mythus vom heiligen Graal verbunden und steht durch ihren Erzähler, Wolfram von Eschenbach, auch gewissermaßen mit der Geschichte vom Wartburgkriege in Verbindung. Der heilige Graal war ein kostbares Gefäß aus Edelstein, das in einem Tempel auf der Zauberburg Monsalvat aufbewahrt und gepflegt wurde. Seine Hüter waren eine Genossenschaft auserwählter Menschen, die als Schützer der reinen Tugend vom heiligen Graal ausgesandt wurden. Mit überirdischer Macht ausgestattet, durften diese Ritter des Graal sich aber Keinem offenbaren, und wo sie genöthigt wurden, sich zu erkennen zu geben, da mußten sie von hinnen. Solch ein geweihter Diener des Graal war Lohengrin. Da Elsa von Brabant unschuldig angeklagt ist, wird Lohengrin zu ihrem Schützer ausgesandt. Er erschlägt den Friedrich von Telramunt und nimmt Elsa zum Weibe. Diese, durch die dämonischen Künste ihrer Feinde aufgestachelt, verletzt das von Lohengrin ihr auferlegte Gebot, ihn nie um seine Herkunft zu fragen. Als sie zum dritten Male in ihn dringt, erklärt er ihr sein heiliges Geheimniß, aber auch zugleich, daß er nun auf ewig sie verlassen müsse.

In dem Stoffe liegt eine Fülle von Poesie, aber das Mystische ist darin so vorherrschend, so sehr in alle Charaktere eingedrungen, daß sich gegen die dramatische Behandlung des Stoffes wohl erhebliche Einwendungen machen lassen. Wir wollen nicht rügen, daß dieses Thema, wie gewisse moderne Aesthetiker an ähnlichen Stoffen immer bereitwilligst auszusetzen haben, in keiner Beziehung zu unserm „modernen Bewußtsein" steht; dies moderne Bewußtsein ist ein so verworrenes, klägliches, daß Jeder, der der wahren Poesie dienen will, möglichst weit davon fliehen muß. Aber was poetisch ist, das ist darum noch keineswegs dramatisch. Der große Graalmythos hat etwas nebelhaftes und Lohengrins Erscheinung bleibt außerdem dem Zuschauer bis zum Schlusse des Dramas unklar. Hier erst erklärt er den Zauber seines Wesens, also da, wo man erfährt, mit wem man es zu thun hat, ist die Handlung zu Ende. Der Vorwurf daß ein unsichtbarer Zauber die Handlung leite, dürfte wohl schwerlich gerechtfertigt sein, denn trotz dieses unsichtbaren Agens läßt sich die Handlung in sich selbst sehr wohl durch lebendige Gestalten symbolisiren. Freilich die Glücklichen, welche aus der Lehre von „Kraft und Stoff" die ganze Weltweisheit eingesogen haben, und in dem Besitze einer sehr bequemen Pfiffigkeit sich mit großem Selbstbewußtsein über ihren Mangel an Phantasie und an poetischem Verständniß hinwegsetzen, werden auch hier mit großem Scharfblick herausfinden, daß das Ganze ein leeres Luftgebilde sei, aber die Berechtigung dieser Poesie braucht wohl ihnen gegenüber nicht erst bewiesen zu werden, sie ist seit Jahrtausenden dem Menschen ins Herz gelegt.

Aber gegen die dramatische Behandlung des Lohengrin lassen sich andere Einwände erheben und wir finden sie zunächst in der Beziehung des Menschlichen zum Ueberirdischen, wie es hier sehr abweichend von andern Stoffen dargestellt ist. Tannhäuser ist ganz Mensch, der Zauber in ihm ist nichts weiter, als der wenn auch dämonische doch rein menschliche unheilvolle Trieb, der ihn zu Grunde richtet. Venus steht mit ihrer zaubrischen Gewalt zwar außer ihm, aber sie ist doch mit seinem Schicksal verknüpft. Weil sie eben so gut aus der eigentlichen natürlichen Handlung, wie sie ohne allen Zauberspuk auf der Wartburg wie in Rom vor sich geht, wegbleiben könnte, bildet ihre Erscheinung eigentlich nur das Symbol der äußerlichen und ganz natürlichen Handlung. Darum wird diese Handlung vom Publikum vollkommen verstanden, weil eben Alles, was geschieht, auch ohne diesen Zauber geschehen könnte. Anders ist es im Lohengrin. Die Person, für die wir uns interessiren sollen, ist weder Mensch noch Geist, sie ist Beides und daher dem Publikum eine Erscheinung, für welche man kein Interesse haben kann, weil man eben keine Vorstellung von Lohengrin's eigentlichem Wesen hat. Dieser Hauptfehler in der Dichtung beeinträchtigt die Wirkung derselben in hohem Grade, trotz der wirklich großen Schönheiten, mit denen besonders die poetische Gestalt der Elsa reichlich bedacht ist.

Die Gestalt dieser Elsa ist mit so unverkennbarer voller Liebe vom Dichter behandelt, daß wir, um seinen Intentionen mit eben solcher Liebe hier zu folgen, ihn selbst darüber citiren wollen: „In Elsa", sagt Wagner, „ersah ich von Anfang herein den von mir ersehnten Gegensatz Lohengrin's, natürlich jedoch nicht den diesem Wesen fern abliegenden absoluten Gegensatz, sondern vielmehr das andere Theil seines eigenen Wesens. Elsa ist das Unbewußte, Unwillkürliche, in welchem das bewußte, willkürliche Wesen Lohengrin's sich zu erlösen sehnt; dieses Verlangen ist aber selbst wieder das unbewußte Nothwendige, Unwillkürliche im Lohengrin, durch das er dem Wesen Elsa's sich verwandt fühlt. Durch das Vermögen dieses unbewußten Bewußtseins, wie ich es selbst mit Lohengrin empfand, kam mir auch die weibliche Natur — und zwar gerade, als es mich zur treuesten Darstellung ihres Wesens drängte — zu immer innigerem Verständnisse. Es gelang mir, durch dieses Vermögen mich so vollständig in dieses weibliche Wesen zu versetzen, daß ich zu gänzlichem Einverständnisse mit der Aeußerung desselben in meiner liebenden Elsa kam. Ich mußte sie so berechtigt finden in dem endlichen Ausbruche ihrer Eifersucht, daß ich das reinmenschliche Wesen der Liebe gerade in diesem Ausbruche erst ganz verstehen lernte, und ich litt wirklichen, tiefen — oft in heißen Thränen mir entströmenden — Jammer, als ich unabweislich die tragische Nothwendigkeit der Trennung, der Vernichtung der beiden Liebenden empfand."

Es ist also die Liebe des Weibes, welche Wagner — wie in seinen andern beiden Dichtungen mehr oder weniger — auch hier im „Lohengrin" zur sittlichen Idee der Handlung gemacht, und zwar in einer Auffassung, welche den tief empfindenden Dichter wie den Physiologen in gleich schöner Weise erkennen läßt, und was Wagner an die Person Lohengrins nicht heften konnte, ein wahres menschliches Interesse, das hat er in vollem Maße der reizenden Gestalt der Elsa verliehen. Elsa geht unter und muß untergehen, weil sie das Wesen des liebenden Weibes nicht verleugnen kann, weil sie den Geliebten ganz besitzen oder mit ihm untergehen will. Lohengrin hatte dies Wesen des Weibes verkannt, als er ihr eine Aufgabe stellte, die sie nicht lösen konnte, ja die sie als wahrhaft liebendes Weib nicht lösen durfte. Bis zum Ausbruch ihrer Eifersucht gegen das Unverstandene im Lohengrin betet sie diesen nur an, aber da sie mit Leidenschaft in ihn dringt, sich ihr ganz zu geben, offenbart sich in ihr das volle Wesen der Liebe.

So ist Elsa der tragische und eigentliche Mittelpunkt der Handlung, sie ist die Idee des Dramas, und wenn auch Lohengrin's nebelhaftes Wesen zum Nachtheil des dramatischen Eindrucks unverstanden bleibt, so hat man dafür an Elsa eine ebenso wahre als poetische Gestalt von unvergleichlicher Schönheit gewonnen.

R. G.

um dann den Vorschlag zu machen, das Residuum der Anleihe an den Staatsschatz abzuliefern, wie sie dies vorläufig bereits bis zu einer Höhe von 12 Millionen Thalern gethan hat und aus diesen Mitteln dann die extraordinären Mittel zu entnehmen. Es ist anzunehmen, daß die regelmäßige Steigerung der Einnahmen auch künftighin stattfinden wird; es wird ferner derjenige Theil der Eisenbahn-Abgabe, welcher in Folge von Verträgen bisher noch nicht der Staatskasse zufließen konnte, hoffentlich sehr bald derselben zugewendet werden können. Es tritt ferner im Jahre 1862 die zehnjährige Periode ein, welche eine Ersparniß von 7—800,000 Thaler bei der consolidirten Staatsschuld herbeiführt.

Endlich aber hat auch die Regierung auf die Einnahmen aus der Grundsteuer gerechnet. Der Zuschlag von 25 Proz auf die persönlichen Steuern kann unmöglich ein dauernder sein; denn es wäre unverantwortlich, gewisse Kategorieen dauernd zu belasten, während Andere nicht nur verschont, sondern gänzlich befreit bleiben sollen. Ueberall hat eine Steigerung der Abgaben stattgefunden, während die Grundsteuer allein heut noch denselben Ertrag liefert, wie vor 200 Jahren. Es wird sich also bei der Mehreinnahme aus der Grundsteuer zunächst darum handeln, den Zuschlag von 25 Proz. zu beseitigen. Daß Opfer auferlegt werden, ist nicht zu läugnen; die Prüfung des Planes aber wird dem Hause die Ueberzeugung geben, daß eine Aenderung im Heerwesen dringend geboten ist zur Sicherung der Gegenwart und der Zukunft. Die Regierung hält sich versichert, daß da, wo es gilt, patriotische Zwecke zu fördern, preußische Abgeordnete die Mittel zur Erreichung derselben gewähren, wenn es sich noch dazu um das Wohl des Vaterlandes handelt. Die einzige schwierige Seite der Vorlage ist die finanzielle. Die Special-Etats, welche dem Entwurfe beiliegen, werden gedruckt und vertheilt werden.

Das Haus wird in einer der nächsten Sitzungen Beschluß fassen über die Behandlung der Vorlagen.

Der Handelsminister v. d. Heydt ist unter dem 9. Februar in Gemeinschaft mit dem Justiz- und Finanzminister ermächtigt worden, einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend die Aufhebung der Bestimmungen über den Verkauf ausländischer Staatspapiere und anderer Effecten, die Aufhebung der Verordnung vom 19. Januar 1836 betreffend den Verkehr mit spanischen Papieren, der Verordnung vom 13. Mai 1844, betreffend den Handel mit ausländischen Papieren, und der §§ 2 u. 5 der Verordnung vom 24 Mai 1844 über das Auslegen von Aktienzeichnungen auf Eisenbahnunternehmungen.

Nächste Sitzung morgen.

Deutschland.

Berlin. Aus Anlaß der bevorstehenden Aenderungen innerhalb der Heeres-Formation, bei der auch die Stellung der **Militairärzte** einer eingehenden Berathung unterworfen werden und hoffentlich eine angemessene Verbesserung erfahren wird, beabsichtigt der hier bestehende Verein für wissenschaftliche Medicin in Arnim's Hotel eine Versammlung sämmtlicher Berliner Aerzte zu veranstalten, um in derselben eine darauf bezügliche Petition zu berathen und zur Unterzeichnung zu unterbreiten.

Stettin, 9. Februar. Von 37 Stadtverordneten ist ein Antrag an die Stadtverordneten-Versammlung entworfen und unterzeichnet worden, dahin gehend, dem Herrn Oberpräsidenten **Senfft von Pilsach** das Ehrenbürgerrecht von Stettin zu verleihen. Wie die „Neue Stett. Ztg." hört, hat sich gegen diesen Antrag von Seiten anderer Stadtverordneten ein entschiedener Widerspruch kundgegeben; auch werde von einem großen Theil der Bürgerschaft ein Protest gegen einen derartigen Schritt eingeleitet.

— 11. Febr. Dem deutschen Nationalvereine sind, ohne daß bis jetzt eine öffentliche Aufforderung zum Beitritt hier ergangen wäre, aus Stettin nahe an 70 Männer — Kaufleute, Gewerbetreibende, Juristen, Lehrer, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten — mit einem jährlichen Beitrage von etwa 120 Rthlr. als Mitglieder beigetreten.

Naugard, 8. Februar. Durch das schon erwähnte Feuer welches gestern in einer vor dem Stargarder Thor belegenen Scheune ausbrach, sind 42 Scheunen, 1 Wohn- und 1 Stallgebäude gänzlich in Asche gelegt. Sämmtliche Scheunen sind zum Theil gar nicht, zum größten Theil nur sehr geringe, die in denselben vorhandenen Getreide- und sonstigen Vorräthe ꝛc. dagegen gar nicht versichert.

Cörlin, 6. Februar. Mit der Versammlung des hiesigen Zweigvereins der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft ist von heute ab die hiesige Kornbörse verbunden, welche künftig mit einer Kornbörse in Cöslin abwechseln soll.

Coblenz, 8. Februar. Die Nachricht, als beabsichtige man, bei unserer Armee künftighin die Selbstverpflegung der einzelnen Truppentheile abzuschaffen, so daß nach Wegfallen der jetzigen Zahlmeister nach dem Muster der französischen Armee neben den jetzt bestehenden Corps-Intendanturen noch besondere ambulante Divisions-Intendanturen errichtet werden sollen, scheint sich schon bald verwirklichen zu sollen, wenigstens schließt man solches daraus, daß vor einigen Tagen bei verschiedenen Behörden die amtliche Anfrage hier ergangen ist, ob sich unter ihrem Personale Beamte befänden, welche sich zu Intendantur-Secretairen eigneten.

Wien, 8. Februar. (K. Z.) Graf Degenfeld, Commandirender des zweiten Armee-Corps, hat durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht, daß vom 15. Februar ab das Kriegsrecht für das ganze Gebiet von Venetien, für die Provinz Mantua und den Bezirk von Triest in Folge der zunehmenden Aufreizungen und Verführungs-Versuche gegenüber den österreichischen Truppen in Kraft treten wird. Die „Gazzeta di Venezia" veröffentlicht auch eine desfallsige Bekanntmachung.

Aus **Wien**, 8. Februar, wird telegraphisch gemeldet, daß durch Rescript des Cultus-Ministers die evangelischen Superintendenten in Ungarn angewiesen wurden, sich unter einander in Betreff ihrer Forderungen zu verständigen, damit dieselben einer amtlichen Würdigung unterworfen und in Betreff derselben ein Beschluß **vor** Zusammentritt der Synode gefaßt werden könne. —

— Von offenbar ununterrichteter Seite wird der „Presse" aus **Berlin** geschrieben: „Wir glauben mit gutem Grunde von einer Wendung in der auswärtigen Politik Preußens berichten zu können, über welche die abenteuerlichsten Gerüchte umherlaufen. Die Aufstellung eines Observations-Corps am Rhein, das ist die nüchternere Version; die nahe bevorstehende Kriegserklärung an Frankreich die begeistertere derselben. In der That ist, wie es scheint, der balancirenden Politik des Herrn v. Schleinitz einmal eine sehr entschiedene Willenserklärung von bestimmender Seite entgegengetreten und hat vor der Hand obgesiegt. Die Ursache erblickt man in der jetzt officiös ausgesprochenen Erklärung des Kaisers Napoleons, auf den Congreß verzichten zu wollen. Daß eine kältere Haltung gegen Frankreich unter den gegenwärtigen Conjunkturen auch jede Annäherung Preußens an England ausschließt, das liegt klar zu Tage; ob die Verständigung Preußens mit Oesterreich dagegen einen verhältnißmäßigen Schritt einhalten werde, das möchte, wie es scheint, im Schooße der deutschen Bundes-Versammlung am nächsten klar werden." Der nämliche Correspondent will wissen: „Die in den bestimmtesten Ausdrücken gehaltene Beschuldigung der Hamburger Nachrichten, die feudale Partei der Landtages habe dem Herrn von Manteuffel zur Zeit der olmützer Zusammenkunft ihren Beistand in dessen deutscher Politik um den Preis einer Beseitigung der Grundsteuer-Frage verkauft, wird von liberaler Seite im Abgeordneten-Hause demnächst zur Sprache gebracht werden."

Wien, 8. Februar. (Schl. Z.) Von Seiten Oesterreichs werden die Versuche, eine „Annäherung an Rußland" zu Stande zu bringen, wieder aufnommen, und hofft man diesmal glücklicher zu sein. — Oesterreichischer Seits wünscht man gegenwärtig wieder den Zusammentritt des Congresses.

— Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht den ersten Bericht der Staatsschulden-Commission, dieselbe bezieht sich auf den Stand des Tilgungsfonds, und es wird darin beantragt, von den vorgefundenen Credit-Effecten (in runder Summe) 42 Mill. Gulden Centralkassen-Anweisungen, 95 Mill. Gulden Staats-Obligationen und 9220 Fl. ältere Obligationen sofort zur Vertilgung zu bringen; ferner die im Tilgungsfonds befindlichen 9½ Mill. Gulden Grundentlastungs-Obligationen, 1¾ Mill. Gulden Schuldverschreibungen der Nordbahn, 14 Mill. Gulden Schuldverschreibungen der galizischen Bahngesellschaft und 15¾ Mill. Gulden Prioritäten der Theißbahn, an die Nationalbank zur Abschreibung auf ihre Forderung von 133 Millionen Gulden an den Staat zu überweisen, endlich die übrigen Bestandtheile des Tilgungsfonds, nämlich 3545 Fl. baar, 11¾ Mill. Gulden W. W. ständischer Domestikal Obligationen und 62000 Fl. Privatschuldverschreibungen dem Finanzministerium zur Verfügung zu stellen. Durch **kaiserliche Entschließung** vom 7. Februar sind diese Anträge **genehmigt** worden.

England.

London, 9. Februar. (H. N.) Dem telegraphischen Bureau von Reuter sind Nachrichten aus Shanghae vom 21. Dezember zugegangen. Die Chinesen befestigen Peking und die Mündung des Peiho. Hunderttausend Mann tartarischer Soldaten sind in der Nähe des Peiho aufgestellt. Die Engländer treffen energische Vorbereitungen zum Kriege. — Der Handel in Japan ist durch die übertriebenen Forderungen der Europäer nach japanischem Gelde beim Austausche von Dollars und durch den Japanesen zugefügte Beleidigungen unterbrochen.

** **London**, 8. Februar. Aus den sehr umfangreichen Berichten über die wichtigen Parlamentsdebatten von gestern geben wir folgende auszügliche Mittheilung:

Oberhaussitzung. Marquis **Normanby** stellt den gegen die Einverleibung von **Savoyen** gerichteten Antrag. Es sei ihm blos darum zu thun, daß das Haus seine Mißbilligung des Einverleibungs-Projectes zu erkennen gebe. Niemand auf dem Festlande glaube, daß keine auf die Einverleibung Savoyens und Nizza's abzielende Verabredung zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien bestehe. Die Frage hange beinahe vollständig von der öffentlichen Meinung in Savoyen ab und er vermöge nicht zu sagen, wie diese beschaffen sei. Der Earl **von Granville** wiederholt die Versicherung, daß die französische Regierung erklärt, **gegenwärtig** sei von einer Einverleibung nicht die Rede. Vor dem Kriege habe man diese Frage mit Rücksicht auf gewisse Umstände, die indeß nicht eingetreten seien, erörtert. Die französische Regierung fügt hinzu, daß sie sich für befugt erachte, zu erwägen, unter welchen Bedingungen sie einer Vergrößerung Sardiniens die Sanction ertheilen könne. Aus Turin ist auf eine Anfrage geantwortet, daß der König von Sardinien nicht die Absicht habe, Savoyen abzutreten, zu verkaufen oder zu vertauschen. Die engl. Regierung hat gegen die angeblich beabsichtigte Einverleibung alle Einwände erhoben, die möglich sind. Dieselbe würde das edle Werk der Befreiung der Italiener durch den franz. Kaiser verdunkeln. Es sei ferner kein Grund vorhanden, weshalb der, welcher über die Alpen geht, nicht später einmal über den Rhein gehen sollte. Die englische Politik besteht einfach darin, jede bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten der Halbinsel zu vermeiden und dafür zu sorgen, daß man die Italiener selbst zu Richtern darüber bestellt, was ihnen frommt. Schließlich wünscht der Earl von Granville, daß Lord Normanby seinen Antrag zurückziehe. Der Earl **Grey** sagt: Wenn es wirklich wahr wäre, daß zwischen Frankreich und Sardinien ein ihre gegenseitige Vergrößerung bezweckender Vertrag bestehe, so würde es schwer sein, Worte zu finden, die stark genug wären, die Verruchtheit und Immoralität eines solchen Abkommens zu brandmarken, das als ein großes Verbrechen gegen die civilisirte Welt bezeichnet werden müsse. Der Earl von **Shaftesbury** äußert, die Abtretung Savoyens würde einen tiefen und unauslöschlichen Makel sowohl auf den Kaiser der Franzosen, wie auf den König von Sardinien werfen. Wolle man in Italien französischen Einfluß an die Stelle des österreichischen setzen und zugeben, daß ein Schritt auf einer Bahn gethan werde, welche dahin führe, daß das ganze Mittelmeer ein französischer See werde? Wenn, was Gott verhüte, eine Abtretung Savoyens stattfinden solle, so möge Savoyen der Schweiz einverleibt werden, dem Lande, welches das tiefste Interesse am europäischen Frieden, an der Aufrechthaltung der Verträge und an der Freiheit aller Nationen habe. Bis zur letzten Stunde meines Lebens — so schließt Lord Shaftesbury — werde ich dagegen protestiren — und ich weiß, daß ich darin die große Mehrheit meiner Landsleute auf meiner Seite habe, daß eine Nation, die sich freier Einrichtungen erfreut, einer Regierung unter einer despotischen Dynastie, daß ein freies Volk an Händen und Füßen gebunden einem Lande überantwortet werde, wo keine freie Meinungs-Aeußerung gestattet ist. Ich protestire dagegen, daß ein Land, in welchem Religions-Freiheit herrscht, einer Nation überliefert werde, wo die Religions-Freiheit, mag sie auch proclamirt sein, häufig verletzt wird. Ich protestire endlich gegen eine Politik, welche die Nationen wie eine Heerde Schafe behandelt und sie, ohne sie um ihre Einwilligung zu fragen, zum Gegenstande des Schachers und Tausches macht. Wir in unserem Lande haben lange gegen den Handel in Menschenfleisch protestirt. In gleicher Weise protestire ich gegen jeden Handel mit menschlichen und nationalen Rechten. Ich beschwöre die Regierung im Namen großer Principien, alle ihr zu Gebote stehende Kraft aufzubieten, um dem Kaiser der Franzosen die furchtbaren Folgen eines solchen Schrittes klar zu machen. Wenn die Regierung als Vertreterin des tiefsten Gefühles des englischen Volkes auftritt und nach den Eingebungen der Gerechtigkeit und den Rechten der Nationen gemäß handelt, so zweifle ich nicht, daß wir dann das Ziel erreichen, und durch die einmüthige Stimmung des englischen Volkes die Verwirklichung dieses höchst verderblichen und schmachvollen Planes zurückschlagen werden. Der Herzog von **Newcastle** bemerkt, die starken Ausdrücke, deren sich der Vorredner bedient habe, seien geeignet, eine gereizte Stimmung zu erwecken. Nachdem noch mehrere Redner gegen die Einverleibung gesprochen, zieht der Marquis von **Normanby** seinen Antrag zurück. —

— Ueber die Verhandlungen des **Unterhauses** enthielt die telegr. Depesche bereits das Wesentliche. Die Stelle, worin Lord Russell von der preußischen und russischen Regierung spricht, heißt in dem Bericht: „Was Rußland betrifft, so habe ich noch gar keine Antwort erhalten. Die preußische Regierung hat keinen Einwand gegen die Vorschläge erhoben, verschiebt aber eine definitive Antwort so lange, bis sie die Meinungen Frankreichs und Oesterreichs in Erfahrung gebracht hat. — Ein Antrag Lord J. **Manner's** auf Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche es gestattet, daß besonders anstößige **Ehescheidungs-Processe** bei verschlossenen Thüren verhandelt werden, wird mit 268 gegen 83 Stimmen **verworfen**."

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Der „Constitutionnel" hebt in einem Artikel die politische Bedeutung des mit England abgeschlossenen Handels-Vertrages, seine Nothwendigkeit und seine Vortheile hervor. Was die politische Seite betrifft, so war es nicht ohne Interesse, daß der Kaiser durch eine glänzende That die kriegerische Periode definitiv abschließen wollte — durch Maßnahmen, die den festen Wunsch des Kaisers bekunden, die Wiederkehr des Krieges zu vermeiden, indem er sich in einem gewissen Maße selbst die Mittel benahm, ihn zu unternehmen und fortzusetzen, weil er die für die Zeiten des Krieges aufgebrachten Mittel zu großen öffentlichen Friedens-Arbeiten verwandte.

Paris, 9. Februar. Aus **Turin** wird von gestern Abends gemeldet, das Prinzip der neuen Abstimmung über die Einverleibung der Emilia und Toscana's in Sardinien sei festgestellt worden.

— Auch der Parlser Correspondent des „Herald" bringt das Gerücht, daß Marschall Vaillant Befehl erhalten habe, mit einem Theil seiner Armee Toskana zu besetzen und sein Hauptquartier von Mailand nach Florenz zu verlegen. Der Vorwand sei eine zu besorgende Invasion der römischen Mark durch die neapolitanische Armee, die wirkliche Ursache sei in den französisch-sardinischen Streitigkeiten wegen der Annexations-Angelegenheit zu suchen. Das Gerücht scheint in Paris nicht ohne Absicht ausgesprengt zu werden, um die Italiener herabzudrücken und ihnen die Nothwendigkeit einleuchtend zu machen, daß Savoyen preis gegeben werde.

Paris. Es ist bekannt, daß, seit die Wälder mehr und mehr verschwinden, die Ueberschwemmungen der großen Flüsse von Jahr zu Jahr gefährlicher werden. Das Programm des Kaisers vom 5. Januar hat auch diesen wichtigen Punkt in Obacht genommen und den Ministerrath beauftragt, auch einen Gesetzentwurf über die Wiederbewaldung der Gebirgsabhänge auszuarbeiten. Der „Moniteur" publicirt heute bereits den hierauf bezüglichen Bericht des Finanz-Ministers an den Kaiser. Danach sind es namentlich 26 Departements, welche, durch mehrere Gebirgsketten der Alpen, Pyrenäen, Sevennen und der Auvergner Berge durchzogen, dringend der Wiederbewaldung der Bergabhänge bedürfen, von denen der Zufluß der Rhone, Isère, Loire, Durance, Garonne ꝛc. herabkommt. Das wieder zu bewaldende Terrain ist 1,133,743 Hektaren groß, wovon 40,110 dem Staate, 532,816 den Gemeinden und 560,787 Privatleuten gehören. Wenn jährlich auf eine gewisse Reihe von Jahren 500,000 Francs im Budget bewilligt werden, hofft der Finanzminister das dem Staate gehörige Terrain vollständig in Wald verwandeln zu können; was das übrige Terrain aber anbelange, so werde der Staat die Bewaldung, gleichwie die Urbarmachung des Landes, gegen Rückerstattung oder Abtretung der Hälfte der neugewonnenen Waldstrecken an ihn, übernehmen, eine Subvention von 10 Millionen auf zehn Jahre bewilligen und die Kosten durch allmälige Veräußerung der Staatsforsten (jährlich für eine Million) decken müssen.

Italien.

— Der genueser „Corriere Mercantile" vom 4. Februar meldet: „Der Effektivbestand der französischen Regimenter in Italien soll, nach glaubwürdigen Nachrichten, auf 2000 Mann gebracht werden, welche Höhe er noch nicht erreicht. Die französische Armee würde auf diese Weise eine Verstärkung von 15,000 Mann erhalten und auf eine Stärke von 50,000 Mann gebracht werden. Es ist zu bemerken, daß der Effektivbestand während des letzten Halbjahres in Folge von Typhus und Fieberkrankheiten um mehr als 6000 Mann vermindert worden ist.

— Aus **Neapel**, 1. Februar., wird der „Independance" geschrieben, daß die Armee in den Abruzzen täglich Verstärkungen erhalte und selbst ein Garde-Regiment von Neapel dahin abmarschirt sei. Es gelte allgemein für entschieden, daß König Franz einen Einfall in die Romagna ausführen wolle.

Niederlande.

Aus dem **Haag**, 8. Februar, wird telegraphirt, daß die Erste Kammer, nachdem sie die Vertheidigung des Eisenbahn Gesetzentwurfes von Seiten der Minister vernommen, diesen Entwurf mit 20 gegen 17 Stimmen verworfen hat.

Danzig, den 11. Februar.

*(**Theater.**) Fräulein O. **Genée** trat in ihrer gestrigen Benefizvorstellung in drei neuen Stücken auf, in einem ältern italienischen Lustspiel „Diavoletta", welches in moderner Gestalt für ihr Talent von R. Genée neu bearbeitet war und in zwei Berliner Schwänken „Lisette hilf!" und „Pompadour und Droschkenkutscher." Wie sich schon aus der am Tage vorher stattgefundenen Belagerung des Billet-Büreau's voraussehen ließ, war das Haus so überfüllt, wie wir es in dieser Saison kaum gesehen haben. Eine weitere Besprechung der Vorstellung werden wir Montag bringen. Um den Wünschen Derer, die gestern keinen Platz mehr erhalten konnten, nachzukommen, wird die Vorstellung morgen, Sonntag, wiederholt werden, mit der einzigen Aenderung, daß statt des einen kleinen Schwankes auf vielfaches Verlangen die originelle Posse „**Bei Wasser und Brod**" wiederholt werden soll.

† Zu dem am nächsten Mittwoch im Saale des Schützenhauses stattfindenden **Combinations-Balle** werden von den Veranstaltern ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, um denselben zum glänzenden Mittelpunkt der gesellschaftlichen Vergnügungen dieses Winters zu machen. Leider kommen mit diesem Balle einige gleichartige Privatveranstaltungen an den umliegenden Tagen in Concurrenz, wodurch jedoch hoffentlich das Interesse für die allgemeine Ballfestlichkeit nicht beeinträchtigt werden wird.

** Die auf der innern Station des städtischen Lazareths seit mehreren Wochen erledigte Stelle eines Assistenzarztes ist, wie wir hören, seit heute wieder besetzt. Man darf voraussetzen, daß nunmehr Anstalten getroffen worden sind, eine so lang andauernde Vakanz in Zukunft unmöglich zu machen.

* Das niederländische Ministerium der Colonieen hat eine Verordnung erlassen mit Bezug auf die Angehörigen fremder Länder, welche in den Militairdienst in Ost- oder Westindien treten wollen, woraus wir folgende uns zugegangene Mittheilung veröffentlichen:

Der Angemeldete muß unverheirathet, in jeder Beziehung gesund, frei von sichtbaren Fehlern, mindestens 5 Fuß preuß. groß, nicht jünger als 18 und nicht älter als 40 Jahre sein, nur wenn er Militair gewesen ist, wird er bis 44 Jahre alt zugelassen. Das Alter wird durch ein Ge-

burtsdocument nachgewiesen, ferner ist ein Paß und Beweis ordentlicher Führung erforderlich. Personen aus deutschen Bundesstaaten bedürfen noch eines Documents der erfüllten Militairpflicht, für Preußen genügt der Auswanderungsconsens.

Die Anwerbung geschieht nur für Infanterie und nur als Soldat und auf mindestens 6 Jahre, vom Tage der Einschiffung an gerechnet, und wird vom Commandanten jedes Garnisonsortes in Holland, sowie vom Chef des Werftdepots der Colonieen in Harderwyk entgegengenommen. Von dem Handgeld von 120 Gulden (Thlr. 67) wird ¼ nach der Annahme und nach der Zeichnung der Kriegsartikel, ¾ nach der definitiven Designirung für den Dienst durch das Werftdepot in Harderwyk ausbezahlt, und darf hierauf von andern Leuten keine Beschlagnahme erfolgen.

Von der Annahme zum Dienst sind ausgeschlossen Deserteure, Revolutionaire, Personen, welche bereits früher in niederländischem Dienst die 2te Classe des Soldatenstandes verwirkt oder degradirt worden sind, und endlich solche, die bereits in Indien gedient und den Dienst eines körperlichen Fehlers wegen haben verlassen müssen, wenn sie auch zur Zeit hergestellt sind. Die Gagen sind: für einen Soldaten fl. 144, Corporal fl. 180, Sergeant und Fourier fl. 216, Sergeant-Major fl. 240, Unteroffizier fl. 300. Activer Dienst vom Tage der Einschiffung wird als Kriegsjahr, d. h. doppelt gerechnet, was bei den Bestimmungen über Pensionen, Entlassung ꝛc. in Betracht gezogen wird.

* (Traject über die Weichsel) Den 11. Februar:
Zwischen Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tage und Nacht.
" Warlubien-Graudenz zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.
" Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

╪ Dirschau, 11. Februar. Wasserstand der Weichsel am Pegel zu Dirschau 16′ 4″ bei 12 Grad Kälte. Der eingetretene strenge Frost dürfte auf die Eissprengungen höchst nachtheilig einwirken. Dem Vernehmen nach gehet diese Arbeit, wie vorauszusehen war, nur langsam vorwärts, es ist aber alle Hoffnung vorhanden, daß der rege Eifer der mit der Ausführung qu. Arbeit betraueten Beamten alle Schwierigkeiten besiegen werde.

□ Thorn, 10. Febr. Trajekt bei Tage mittelst Spitzprähmen, bei Nacht durch Handkähne.

□ Strasburg, 7. Febr. Auf dem heutigen Kreistage wurde beschlossen:
1) Rt. 1000 zu den Vorarbeiten der Thorn-Königsberger Bahn aus Kreismitteln zu bewilligen;
2) Das für die Bahn nebst Bahnhöfen erforderliche Terrain unentgeltlich zu gewähren;
3) Die Herren H. v. Hennig-Dembowalenka und J. v. Hennig-Plonchott wurden zu Vertrauensmännern auf Grund des Bartensteiner und Briesener Beschlusses erwählt.

Wir können nur wünschen, daß die anderen Kreise eben so rasch in der Sache vorgehen, damit dieselbe von allen Seiten kräftig gefördert werde.

4 Culm, 10. Februar. Bei uns entwickelt sich eine Angelegenheit, die hiesige Realschule betreffend, welche auch in weiteren Kreisen Beachtung verdient. Der Bischof von Culm (in Pelplin) macht Ansprüche in Betreff der Schule und auf das über 60,000 Thlr. betragende, von der Stadt als städtisches besessene Vermögen, von dem die Schule unterhalten wird. Die städtischen Behörden haben aber ein Eingehen auf diese Ansprüche, namentlich auf die gemachten Vergleichs-Vorschläge beharrlich abgelehnt, weil sie nach Prüfung des Sach- und Rechts-Verhältnisses zu der Ansicht gelangt sind, daß dem Bischofe keinerlei Recht zusteht. Im Grundbuche eines von der Stadt bereits im 15ten Jahrhundert zum Unterhalte der Schule ausgesetzten Gutes stand zu Gunsten des bischöflichen Klerikal-Seminars die Befugniß auf Gewährung eines etwaigen Ueberschusses der Schuleinkünfte eingetragen. Die Stadt hat in einem in drei Instanzen gleichlautend entschiedenen Rechtsstreite gegen den Bischof die Bewilligung der Löschung dieser Befugniß erstritten. Da derselbe aber seine Ansprüche demungeachtet erneuerte, namentlich bereits im Jahre 1854 der Stadt die Anstellung der Klage auf Herausgabe des Vermögens androhte, so hat dieselbe gegen den Bischof die Diffamationsklage zu dem Ende angebracht, daß er seine Rechte auf das Schulvermögen im Rechtswege geltend mache, oder daß, wenn er dies nicht thut, ihm die Geltendmachung derselben abgeschnitten werde.

Sowohl der frühere Unterrichts-Minister Herr v. Raumer, als dessen Amtsvorgänger hatten anerkannt, daß der zwischen dem Bischofe und der Stadt obwaltende Streit beim Nichtzustandekommen eines Vergleiches nur im Wege Rechtens entschieden werden könne. Der jetzige Herr Unterrichtsminister hat aber die Anordnung getroffen, daß, wenn es die Stadt abermals ablehne, auf einen Vergleich mit dem Bischofe einzugehen, die derselben vorgesetzte Königl. Regierung zu Marienwerder für die Stadt eintrete und daß, wenn solchergestalt ein Vergleich zu Stande komme, der Stadt gegen die darnach zu treffende Aenderung in dem jetzigen Zustande der Rechtsweg zu überlassen sei. Die Regierung ist zudem von dem Herrn Minister angewiesen, in dem Diffamations-Processe den Kompetenz-Konflikt zu erheben. —

Die der Stadt gemachten Vergleichs-Vorschläge, welche dieselbe nunmehr abermals abgelehnt hat, gehen darauf hinaus, daß die Stadt das gesammte Vermögen mit Ausnahme dessen herausgebe, was zum Unterhalt der katholischen städtischen Elementarschule gebraucht würde. Das herauszugebende Vermögen soll dem hiesigen katholischen Gymnasium zugewendet werden, welches dagegen einen entsprechenden Theil desjenigen Zuschusses an den Bischof für dessen Klerikal-Seminar abgeben soll, welchen das Gymnasium aus dem Westpreußischen Säkularisations-Fond bezieht. Der Magistrat der Stadt hat zur Abwendung eines derartigen Verfahrens im Verwaltungswege und zu dem Ende, daß der Streit lediglich im Wege Rechtens entschieden werde, zunächst die Vermittelung der Regierung zu Marienwerder und des Herrn Ministers des Innern in Anspruch genommen. Ueber den weiteren Verlauf der Sache wird seiner Zeit berichtet werden.

Hier möge nur noch die Bemerkung ihren Platz finden, wie die Beantwortung der Frage von höchstem Interesse ist, ob die Verwaltungsbehörden befugt sind für einen Anderen im Aufsichtswege mit Jemanden sich zu vergleichen, der Ansprüche auf das im Besitze des Anderen befindliche Vermögen macht, und diesem erst den Rechtsweg gegen den Zustand offen zu lassen, den ein solcher Vergleich herbeigeführt hat.

* Tilsit, den 10. Februar. Zur projectirten „Bürgerhalle“ sind schon 3000 Thlr. als zinsfreies Capital gezeichnet, wodurch die Bedürfnißfrage anerkannt ist. — Der hiesige Polytechnische Verein erfreut sich einer immer größeren Theilnahme und die Mitgliederzahl steigt fortwährend.

Königsberg, 10. Februar. In diesem Jahre wird der Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden am 7., 8. und 9. Mai c. hier auf Königsgarten abgehalten werden. — Zu dem hiesigen Festungsbau sind seit dem Juni v. J. bis Dezember, wo sie in der Hauptsache eingestellt sind, monatlich allein an Arbeitslohn durchschnittlich 70,000 Thlr., insgesammt also ausschließlich für Arbeitslöhne nahe an eine halbe Million aufgewendet worden, und werden diese Arbeiten sicherem Vernehmen nach sofort mit dem Beginn der besseren Jahreszeit wieder aufgenommen werden. Im Fort Friedrichsburg, auf der neuen Bleiche und am Tragheimer Thore werden übrigens die Arbeiten auch während des Winters fortgesetzt. Einige hundert Arbeiter sind, um für das Frühjahr desto eher wieder zur Stelle zu sein, während des Winters in von ihnen bei dem Dorfe Mühlenhoff errichteten Wohnungen untergebracht.

Stallupönen, 9. Februar. (K. H. Z.) Man trägt sich hier noch immer mit der Hoffnung, daß der Schlußpunkt der Königsberg-Eydtkuhner Bahn hierher verlegt werden wird. Noch in diesen Tagen ist nämlich eine Deputation von hier nach Berlin abgegangen, um bei dem Herrn Handelsminister zu erreichen zu suchen, daß der Hauptschlußpunkt der Eisenbahn hier angelegt werde, in dem ärmlichen Dorfe Eydtkuhnen dagegen nur ein kleiner Bahnhof mit Ansagestelle verbleibe. In Folge dieses Schrittes soll diese Angelegenheit auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten vom Staatsministerium noch einmal in Erwägung gezogen werden, von der man für unsere Stadt günstige Resultate erwartet. Der Verkehr wächst übrigens hier täglich, bei welcher Gelegenheit wir zugleich bemerken wollen, daß wir auch Aussicht haben, eine Bank-Commandite zu erhalten.

Fortsetzung in der Beilage.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Februar. Aufgegeben 2 Uhr 39 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 35 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen, behauptet			Preuß. Rentenbriefe	92	92
loco	47⅛	47⅜	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81½	81½
Febr.-März	46¼	46½	Ostpr. Pfandbriefe	81¾	81¾
Frühjahr	45¾	46	Franzosen	131	130
Spiritus, loco	16¾	16¾	Norddeutsche Bank	82⅝	82¼
Rüböl, Frühjahr	10 11/12	11	Nationale	57¾	57
Staatsschuldscheine	84¼	84	Poln. Banknoten	86¾	86¾
4½ % 56r. Anleihe	—	99½	Petersburger Wechs.	96⅜	95⅝
Neuste 5% Pr. Anl.	104⅜	104⅜	Wechselcours London	6. 17¾	6. 17¾

Hamburg, den 10. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco höher gehalten, daher stille, ab Auswärts auf letzte Preise gehalten, jedoch geschäftslos. Roggen loco fest, ab Königsberg 80 Pfd. pro Juni zu 71 angeboten. Oel Mai 24, October 25¼. Kaffee sehr fest, schwimmende Ladung 3450 Sack Santos, 2200 Sack Rio verkauft.

Amsterdam, den 10. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen stille und unverändert. Raps, Frühjahr 63, November 66½. Rüböl Frühjahr 36¾, Herbst 38.

London, 10. Februar. Getreidemarkt. Der Markt war schwach besucht. Weizen ruhig und unverändert. Frühjahrskorn zu äußersten Montagspreisen gefragt.

London, den 10. Februar. Silber 62⅛. Consols 94½. 1 % Spanier 33¼. Mexikaner 20⅞. Sardinier 85. 5 % Russen 109½. 4½ % Russen 97⅞.

Liverpool, den 10. Febr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 77,960 Ballen.

Paris, 10. Februar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 85. 4½ % Rente 97, 50. 3 % Spanier 43. 1 % Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 497. Credit mobilier-Aktien 742. Lomb. Eisenbahn-Akt. 545.

Producten-Märkte.

Danzig, 11. Februar.

m [Wochenbericht.] Das Geschäft der vergangenen Woche bot wenig Erwähnenswerthes, im Ganzen war mehr Zurückhaltung seitens der Käufer bemerkbar. Die Forderungen bleiben nach wie vor hoch, und erschweren nicht nur den Umsatz, sondern beschränken auch die Spekulation. Die Limiten für alte polnische Weizen vom Speicher erfahren keine Veränderung, und bleiben diese vorläufig unantastbar. Der Wochenumsatz betrug an 200 Lasten. Bezahlt wurde für 134℔ fein hochbunt fl. 500, 132℔ desgl. fl. 486, 132℔ hellbunt fl. 480, 131/2℔ hellbunt je nach Beschaffenheit fl. 470, 475; 131℔ gut bunt fl. 460, 129℔ ordinair fl. 450—430.

Roggen in effectiver Waare ziemlich fest auf 50 Sgr. In Lieferungsgeschäften wenig Thätigkeit, pr. Juni fl. 300, Mai-Juni fl. 305 pr. 125℔ bezahlt.

Von Gerste sind feinste weiße Gattungen gern gesehen und holen fl. 300, bei 113℔. Abfallendere gelbe fl. 276—282, bei gleichem Gewicht, kleine bleibt angeboten 107℔ fl. 246.

Weiße Erbsen unverändert fl. 327—336.

Spiritus hob sich wieder auf 16 Rt.

In Schiffsfrachten zeigt sich größere Lebhaftigkeit, obwohl keine Besserung. Die Thätigkeit unserer Rhedereien wird, wie es jetzt scheint, wieder weiter herausgerückt, da Schnee und Eis uns in diesem Monate noch keine freie Fahrt gestatten werden.

ō Heutiger Markt. (Bahnpreise.)

Weizen	rother 129/130—133/4℔ von 71/72½—75/77½ Sgr.
	glasiger und dunkler 128—133/34℔ von 71/72½—78—80 Sgr.
	fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3—135/36℔ 80—83⅓/85 Sgr.
Roggen	50 Sgr. pr. 125℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ⅓ Sgr. Differenz.
Erbsen	von 51/52—55/56 Sgr.
Gerste	kleine 105/8—110/112℔ von 39/41—42/43 Sgr.
	große 110/112—116/19℔ von 43/45—50/53 Sgr.
Hafer	von 22/23—26/27 Sgr.
Spiritus	16 Rt. gefordert und bezahlt; ein Posten jedoch zu 15⅚ verkauft.

Getreidebörse. Wetter: Frost und klare Luft. Wind: S.

Auch am heutigen Markte zeigte sich rege Kauflust, und zu vollen Preisen sind 40 Lasten Weizen verkauft. Bezahlt wurde für 131℔ Sommer- fl. 432, 132℔ glasig fl. 480, 132℔ hellbunt fl. 486, 135℔, 136℔ fein hochbunt glasig fl. 504.

Roggen mit 50 Sgr. pr. 125℔ pr. Scheffel bezahlt. Auf Lieferung kein Geschäft zu Stande gekommen, pr. Mai-Juni sind a fl. 305 Verkäufer, doch nur zu fl. 300 Käufer.

Weiße Erbsen holten fl. 324, fl. 336.

Spiritus heute zu 15⅚, auch zu 16 Rt. gekauft. 800 Ohm Zufuhr in dieser Woche.

Im Monat Januar c. sind per Bahn eingegangen:
a. Angekommen: 52,838 Schfl. Weizen, 35,172 Schfl. Roggen, 29,898 Schfl. Gerste, 15,613 Schfl. Erbsen, 2203 Schfl. Hafer, 5 Schfl. Rübsen, 2165 Schfl. Wicken, 215,475 Qt. Spiritus.
b. Versendet: Nichts:

* **Elbing**, 10. Februar. (Orig.-Ber.) Witterung: Gelinder Frost bei klarer Luft; gegen Abend nimmt die Kälte rasch zu. Wind: Norden.

Die Zufuhren von Getreide sind stärker geworden, die Preise sämmtlicher Getreidegattungen haben sich gut behauptet; für Roggen ist die Frage lebhafter.

Von Spiritus sind seit 8 Tagen circa 280 Ohm zugeführt, Preise eine Kleinigkeit höher.

Verkauft sind an der Produktenbörse seit dem 8. d. M.: 1900 Scheffel Weizen, 1150 Scheffel Roggen, 570 Scheffel Gerste, 172 Scheffel Hafer, 230 Scheffel Erbsen, 93 Scheffel Wicken, 10 Centner rother Klee.

Bezahlt ist für:
Weizen hochbunt 126/34℔ 72—79½ Sgr., bunt 127/35℔ 70—79 Sgr., roth 130℔ 72 Rt., abfallend 123/26℔ 63—65 Sgr.
Roggen 49—50 Sgr. pr. 130℔.
Gerste kleine 104/7℔ 35½—39 Sgr.
Hafer 65℔ 23½ Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 51—52 Sgr., Futter 48½—50 Sgr.
Wicken 52½—53 Sgr.
Kleesaat, roth Rt. 10½, Schwedisches Rt. 10 pr. Ctr.
Spiritus Rt. 16 1/12 pr. 8000 % Tr.

* **Königsberg**, 10. Februar. Wind NW. — 1.

Weizen behauptet, hochbunter 130—131℔ 79—80 Sgr., bunter 130—31℔ 77—78 Sgr., rother 131—33℔ 76—77 Sgr. bez.

Roggen preishaltend, loco 124—28℔ 49½—51 Sgr. bez., Termine höher gehalten, 80℔ preuß. pr. Frühjahr bleibt 50 Sgr. Br., 49 Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 48½ Sgr. bez., wird ferner auf 48½ Sgr. gehalten und bleibt 47 Sgr. zu machen.

Gerste unverändert matt, große 109℔ 45 Sgr. bez., kleine 100—108℔ auf 38—42 Sgr. gehalten.

Hafer nominell, loco 70—80℔ 24—28 Sgr.

Erbsen unverändert, weiße Kochwaare 50—56 Sgr.

Bohnen 60—63 Sgr. bez.

Wicken 52—55 Sgr.

Leinsaat ohne nennenswerthen Umsatz.

Spiritus, den 10. Februar loco Verkäufer 16½ Rt. und Käufer 16 Rt. ohne Faß; pr. Februar Verkäufer 16½ Rt. ohne Faß; pr. März Verkäufer 16¾ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 18¼ Rt. und Käufer 17⅔ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Stettin, 10. Februar. (Ostsee-Zeitung.) Wir hatten in dieser Woche fast täglich starken Schneefall bei Thauwetter mit Nachtfrösten.

Weizen fester, loco gelber pr. 85℔ 64¾—65½ Rt. bez., Uckerm. und Pomm. succ. L. 65½, 66 Rt. bez., 85℔ gelber pr. Frühjahr Vorpommerscher 69½ Rt. Br., 69 Gd., Pomm. 68 Rt. bez., 67½ Gd., inländischer 67 Rt. bez., 67½ Br.

Roggen fest, loco pr. 77℔ 44—44½ Rt. nach Qualität bez., 77℔ pr. Februar 44 Rt. bez., pr. Februar-März 43½ Rt. bez, 43¾ Br., pr. Frühjahr 43½ Rt. bez. und Br., pr. Mai-Juni 43½, 44, 43½ Rt. bez., 43¾ Gd., pr. Juni-Juli 44¼ Rt. bez.

Gerste ohne Geschäft.

Hafer pr. Frühjahr 47/50℔ 27 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco 10½ Rt. Br., pr. Februar-März do., pr. April-Mai 10 7/12 Rt. Gd., pr. Septbr.-Oktober 11 5/12 Rt. bez.

Leinöl loco incl. Faß 11 1/12 Rt. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 16 5/12, ½ Rt. bez., pr. Februar und pr. Februar-März 16⅔ Rt. bez. und Gd., pr. Frühjahr 17 1/12 Rt. bez. und Gd., pr. Mai-Juni 17 5/12 Rt. Br., 17⅓ Gd., pr. Juni-Juli 17¾ Rt. Br., 17⅔ Gd., pr. Juli-August 18 Rt. Br.

Thymothee 10⅙ Rt. bez., 10½—11½ Rt. Br.

Leinsamen, Rigaer 10 5/12—10½ Rt. bez.

Baumöl, Messinaer auf Lieferung 17⅚ Rt. bez.

V Bromberg, den 10. Februar. Witterung: hell und kalt. Wind: nordöstlich.

Die Zufuhren von Getreide waren in dieser Woche unbedeutend; wahrscheinlich durch die verschlechterten Wege veranlaßt.

Weizen hat etwas im Preise angezogen, es wurde bezahlt: für fein weiß 85—87℔ 62—63 Rt. pr. 25 Scheffel, gewöhnliche weiße Waare 83—84℔ 59—61 Rt., bunte Sorten 80—84℔ 56—60 Rt. pr. 25 Scheffel.

Auch für Roggen machte sich eine bessere Meinung geltend, da man Gelegenheit fand, mehreres nach Magdeburg und Berlin pr. Frühjahrsabladung, gegen Connoissement zu bezahlen, zu verkaufen. Es soll für guten, mindestens 83℔ schweren Roggen 48¾ Rt. pr. 2000℔ frei Magdeburg und 46⅔ Rt. pr. 2000℔ frei Berlin bezahlt worden sein. Es wurde demzufolge in den letzen Tagen hier mehreres aus zweiter in die dritte Hand gehandelt und bis 41 Rt. pr. 2000℔, vom Boden abzunehmen, bezahlt. Landzufuhr war nur sehr schwach und wurde bei einem Gewicht von 82—85℔ 40—42 Rt. pr. 25 Scheffel gezahlt.

Gerste kommt nur in vereinzelten kleinen Pöstchen zu Markt und bedingt bei einem Gewicht von 72—75℔ 38—41 Rt. pr. 25 Scheffel, kleinere 65—70℔ schwere 30—36 Rt. pr. 25 Scheffel.

Hafer 20—24 Rt. }
Erbsen 40—46 Rt. } zu notiren.
Raps und Rübsen 70—72 Rt. }

Spiritus 18 Rt. pr. 120 Quart à 80 %.

Kartoffeln 16—18 Sgr. der Scheffel.

Für Berlin und Magdeburg wurden einige Kähne zu 4⅙ Rt. resp. 5½ Rt. pr. 25 Scheffel Fracht engagirt.

Berlin, 10. Februar. Wind: Nord. Barometer: 28. Thermometer: früh 2°.

Witterung: abwechselnd bewölkt.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 56—68 Rt. nach Qualität. — Roggen pr. 2000℔ loco 48½—48⅜ Rt. do. Februar 47—47¼—47 Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 46⅝—46¾—46⅝ Rt. bez. und Gd., 46½ Br., pr. Frühjahr 46—45¾ Rt. bez. und Br., 45⅝ Gd., Mai-Juni 46¼—46 Rt. bez. und Br., 45¾ Gd., Juni 46¾—46⅝ Rt. bez.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 36—42 Rt.

Hafer loco 27—29 Rt., pr. 1200℔ Februar 26½ Rt. bez., do. Februar-März 26 Rt. bez., do. pr. Frühjahr 25¾ Rt. bez. und Gd., do. Mai-Juni 26⅛ Rt. Br.

Rüböl pr. 100℔ ohne Faß loco 10⅚ Rt. Br., Februar 10¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Februar-März 10¾ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 10 11/12 Rt. Br., 10⅞ Gd., April-Mai 11 Rt. Br., 10 11/12 Gd., Mai-Juni 11 1/12 Rt. bez. u. Br., 11 Gd., September-October 11 7/12 Rt. bez. und Br., 11½ Gd.

Leinöl pr. 100 Pfd. ohne Faß, loco 10⅔ Rt., April-Mai 10½ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 16 11/12—16¾ Rt. bez., do. Februar 16 11/12—17 Rt. bez und Br., 16 11/12 Gd., do. Februar-März 16 11/12—17 Rt. bez. und Br., 16 11/12 Gd., do. März-April 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd., April-Mai 17½ Rt. bez. und Gd., 17⅝ Br., Mai-Juni 17½ Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Rt. Br., Juni-Juli 17⅞ Rt. bez., 18 Br., 17⅚ Gd., Juli-August 18⅛ Rt. bez. und Gd., 18¼ Rt. Br.

Mehl reichlich angeboten. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4⅙—4 5/12 Rt., Nro. 0. und 1. 3⅚—4⅙ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅓—3⅔ Rt., Nro. 0. und 1. 3—3⅓ Rt.

Schiffslisten

Neufahrwasser, den 11. Februar. Wind: SSW.

Gesegelt:

H. C. Thuroe, Anna, Pillau, Ballast.

Fonds-Börse.

Berlin, 10. Februar.

Berlin-Anh.E.-A. 104¼ B. 103¼ G	Staatsanl. 56 99¾ B. 99¼ G.
Berlin-Hamb. 103⅛ B. 102⅛ G.	do. 53 93⅞ B. — G.
Berlin Potsd.-Mgd 122½ B. 121½ G.	Staatsschuldsch. 84¼ B. 83¾ G.
Berlin-Stett. — B. 92¾ G	Staats-Pr.-Anl. 113 B. 112 G.
do. II. Em. 83¼ B 82¾ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 82 B. 81½ G
do. III. Em. — B. 80½ G.	Pommersche 3½ % do. 87 B. — G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B — G	Posensche do. 4 % — B. 100¼ G.
do. Litt. B. 103½ B. 102½ G.	do. do. neue, — B. 87½ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 129½ G.	Westpr. do. 3½ % 81¾ B. 81¼ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 93½ G.	do. 4 % 89¾ B. 89¼ G
do. 6. A. 105½ B. — G	Pomm. Rentenbr. — B. 92¾ G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 82 B. — G.	Posensche do. 91¾ B. 90⅞ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93½ B. — G.	Preuss. do. 92¼ B. 91¾
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22 G.	Preuss. Bank-Anth. 132½ B 131½ G.
Pfdbr. i. S.-R. 86¾ B. 85¾ G.	Danziger Privatb — B 77½ G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 88½ G.	Königsberger do 83¾ B. 82¾ G.
Freiw. Anl. — B. 99½ G	Posener do. — B. 72½ G
5 % Staatsanl. v. 59. — B. — G	Disc.-Comm.-Anth. 80½ B. 79½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 99¾ B 99¼ G	Ausl. Goldm. à 5 Rt. 108 7/12 B 108 1/12 G

Wechsel-Cours vom 9. Februar. Amsterdam kurz 142⅝ B., 142⅛ G., do. do. 2 Mon. 141¾ B., 141½ G. Hamburg kurz 150¾ B., 150½ G., do. do. 2 Mon. 150¼ B., 150 G. London 3 Mon. 6, 17⅝ B. 6, 17⅜ G. Paris 2 Mon. — B., 78⅚ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74⅝ B., 74⅛ G. Petersburg 3 Woch. 95¾ B., 95½ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 107⅞ B. 107⅜ G.

Bekanntmachung.

Wir suchen ein Lokal für zwei Schulklassen, ohne oder auch mit Lehrerwohnung in der Rechtstadt, möglichst nahe der Altstadt.

Diejenigen, welche ein solches zu Ostern dieses Jahres zu vermiethen haben und es vermiethen wollen, ersuchen wir, uns schleunigst Anzeige nebst Angabe der Bedingungen zu machen.

Danzig, 10. Februar 1860.

Der Magistrat.

Danziger

Privat-Aktien-Bank.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kentniß, daß in unserem Comtoir,

Langgasse Nr. 59,

Capitalien in jeder Größe von 50 Rℓ. an, in durch 10 theilbaren Summen zur Verzinsung angenommen werden.

Wir vergüten auf Conto Lit. A. mit dem Vorbehalte einer zweimonatlichen Kündigung 3 % Zinsen pro anno. Von der vorbehaltenen Kündigung machen wir nur in außergewöhnlichen Zeiten Gebrauch, in der Regel werden die eingelegten Gelder auf Verlangen sofort zurückgewährt und, insofern sie mindestens einen Monat bei der Bank gestanden haben, auch die Zinsen für den ganzen Zeitraum vergütet.

Auf Conto Lit. B., mit einer unbedingt feststehenden sechsmonatlichen Kündigungsfrist, bewilligen wir $3\frac{1}{3}$% Zinsen pro anno. Die über die eingezahlten Summen lautenden Empfangsbescheinigungen können von den Deponenten sofort entgegen genommen werden. [7152]

Der vollziehende Direktor. **Schottler.** Der Rendant. **Raschke.**

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 12. cr., Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Dr. Quit.

JANUS

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

in Hamburg.

Grund-Capital: Eine Million Mark Banco.

Die Zahl der Anmeldungen belief sich in 1859 auf **1325** mit	Bco. ℳ	2,141,680.
Davon wurden aufgenommen:		
1075 Personen, darunter 49 Nachversicherungen mit	Bco. ℳ	1,596,935.
Die Gesammt-Versicherungssumme beläuft sich demnach nach Abzug des Abganges ult. 1859 auf . . . ca.	„	11,850,000
über ca. 7600 Personen vertheilt.		
Die Einnahme der Lebensversicherungs-Branche belief sich an Prämien und Kapital-Zahlungen auf . ca.	Bco. ℳ	383,000,
an Zinsen auf . . . . . . ca.	„	45,300.
Es starben von den Versicherten in 1859 **98** Personen mit versicherten . . .	„	130,660.
Im Ganzen hat die Gesellschaft in ihrer zwölfjährigen Wirksamkeit an die Erben von **629** Verstorbenen bezahlt	„	1,063,925.
Die Pensionsversicherungs-Branche weist einen Kapital-Bestand nach von ca.	„	154,000.
Die Gesammt-Reserven der Gesellschaft betragen jetzt, mit Ausschluss des Grund-Kapitals von einer Million Mark Banco . . . . . . ca.	„	1,205,000.
Davon sind hypothekarisch auf Landgüter ausgeliehen ca.	„	972,000.

Hamburg, den 15. Januar 1860.

Die Direction des „Janus."

Mieth. A. W. Schmidt.

Die Gesellschaft gestattet **vierteljährliche** und **monatliche** Prämienzahlungen, verlangt **kein Eintrittsgeld** und nimmt und giebt Recht vor den Gerichten der betreffenden Versicherten.

Prospecte und Antragsformulare unentgeltlich in Danzig bei Herren General-Agenten

J. J. & A. J. Mathy,

in Danzig b. Herren Agenten **Haselau & Stobbe,**
„ Birnbaum bei Hrn. Haupt-Agent **J. M. Strich,**
„ Bischofswerder bei Herren Haupt Agent Gebr. **Schilike,**
„ Conitz bei Hrn. Buchdruckerei-Besitzer **T. Harich,**
„ Graudenz „ „ **L. Squarkowius,**
„ Krojanke „ „ Bürgermeister **Klatt,**
„ Lauenburg „ „ **F. W. Nipkow,**
„ Löbau „ „ **R. Edel,**
„ Meseritz „ „ **A. F. Gross & Co.,**
„ Putzig „ „ Gutsbesitzer **J. Dähling,**
so wie bei allen übrigen Herren Agenten. (7205)

„Iduna"

Lebens-, Pensions- & Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft

zu Halle a. S.

Geschäfts-Uebersicht am 23. Januar 1860.

Zur Versicherung angemeldet	3,637,410 Rℓ.	29 Sgr.	6 ₰
Davon angenommen in 12,259 Nummern:			
a. Zur Kapitalversicherung	3,116,660 Rℓ.	29 Sgr.	6 ₰
b. Zur Renten-Versicherung	6,302 „	26 „	9 „
Mit Kapitalzahlung	25,754 „	26 „	— „
Jahresprämie	122,655 „	7 „	9 „

Anträge zu Versicherungen bei der „**Iduna**" werden angenommen, Prospecte, Erläuterungen und Anmeldescheine **gratis** ertheilt durch die Special-Agenten:

Th. Bertling, Gerbergasse No. 4.
Moritz Hirschfeld, Breitegasse No. 85,
und den General-Agenten

C. H. Krukenberg,

[7212] Vorst. Graben No. 44. II.

Nachricht für Auswanderer und Reisende.



Durch meine, seit 13 Jahren rühmlichst bekannten Auswanderungs-Agenturen werden auch in diesem Jahre Auswanderer, Reisende und Güter aus der ganzen Preuß. Monarchie und anderen deutschen Ländern, nach allen nordamerikanischen und australischen Häfen mit Dampf- und den größten gekupferten, schnellfahrenden Segelschiffen jeden 1. und 15. eines jeden Monats vom 1. März bis 1. Dezember von Hamburg und Bremen auf's billigste befördert. Meine Agenturen bedürfen der weiteren Anpreisungen nicht, da sie hinlänglich als streng reell bekannt sind und füge nur hinzu, daß auch in den letzten Jahren, Dank der Vorsehung, meine beförderten über **5000** Passagiere in **261** Schiffen von allen Unfällen auf der See verschont geblieben sind.

Mein Bedingungsbüchelchen und andere Drucksachen, höchst wichtig für Auswanderer, enthaltend Rath, Auskunft, Belehrung und das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853, über die Beförderung der Auswanderer, ertheile ich auf portofreie Anfragen unentgeltlich und übermache solche postfrei.

Agenten können in den Provinzen durch meine General- und Haupt-Agentur Anstellung finden.

Der General-Bevollmächtigte und Königl. Preuß. concessionirte Auswanderungs-General- und Haupt-Agent

C. Eisenstein in Berlin, Invalidenstraße Nr. 77.

☞ **Der Verkauf dauert nur einige Tage.** ☜

Großer Ausverkauf von echt schlesischen

LEINEN-WAAREN

für die geehrten Hausfrauen der Stadt Danzig und Umgegend zu Ausstattungen und zum häuslichen Gebrauch. Der bereits bekannte Ausverkauf von nur rein leinenen Waaren, bestehend in **Leinwand, Tischzeugen, Handtüchern und Taschentüchern** im Gasthofe: **Hôtel de Berlin, bei Herrn Schilling, Vorstädtischen Graben, erste Etage Zimmer 7. Die Preise sind unbedingt fest.** Der Kürze wegen einige Preise: 1 Stck. Leinwand von 50—52 Berliner oder 58—60 Schlesische Ellen, welches früher 1. Thlr. gekostet, jetzt für 9 Thlr. — Ein Stck., früher 14, 16, 18—20 Thlr., jetzt 10, 12, 14, 16—18 Thlr. — Ich bitte nochmals diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Für **rein Leinen** wird, wie bekannt, garantirt. **NB.** Auch ist ein großer Posten einzelner Tischtücher, wie auch Tischdecken in grau, gelb und rosa, ebenfalls nur aus rein Leinen, vorhanden. — ☞ Ellenweise und halbe Stücke können nicht verkauft werden.

P. Schottländer aus Schlesien, wohnhaft in **Breslau.**

200,000 Gulden Hauptgewinn

der Gewinnziehung am 1. April 1860.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

[6930] **Anton Horix** in Frankfurt a. Main.

„**Haupt-Depôt** der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie."

Zur gefälligen Beachtung: Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit **zwei** Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.) — Loose mit **nur einer** Nnmmer sind hierzu **ungültig.**

Beste engl. grus- und schwefelfreie Kaminkohlen, sowie doppelt gesiebte Nusskohlen

empfiehlt [6799]

A. Wolfheim,

Comtoir am Kalkort No. 27.

Trockenes starkklobiges Fichtenholz à $5\frac{1}{2}$ Thlr. und schwächeres mit 5 Thlr. pro Klafter, beides frei vor die Thüre, empfiehlt **J. Löwenstein,** Heiligegeistgasse.

Kiefersaamen

Pinus silvestris

aus meiner Klänganstalt gewonnen und zuverlässig kaimfähig, frei Bahnhof Brahlstorff, à ℔ 18 Sgr.

Neuhaus a. d. Elbe, den 1. Februar 1860.

[7129] **C. Ehling,** Klängelei-Besitzer.



Auf alle Arten Wappen, Brief-, und Wäschestempeln, Thürplatten, Steinpettschaften und Siegelringen werden gefällige Aufträge zum Graviren entgegengenommen vom

Graveur L. L. Rosenthal,

[7215] Junkergasse 8.

Kunstfärberei u. Wasch-Anstalt.

Zum Färben seidener und wollener Stoffe nach der neuesten Art, ebenso zur Wäsche aller Kleiderstoffe und Westen in Seide und Wolle, mit Gold und Silber gewirkt, empfiehlt sich

W. Spindler in Berlin.

Auf obige Anzeige Bezugnehmend, empfehle ich mich zur pünktlichen Beförderung der mir übergebenen Stoffe nach Berlin. — Marken des Herrn W. Spindler mit seiner Namens-Chiffre werden verabreicht. **C. L. Köhly,** Langg. 71.

Baumschulen- und Samen-Handlung.

Das große Preis-Verzeichniß der neuesten und feinsten **Obstarten,** sowie der schönblühenden, im freien Lande ausdauernden Bäume und Sträucher ꝛc. ꝛc. über 3000 Nummern enthaltend; ingleichen über in- und ausländische **Oekonomie-, Gräser-, Forst- und Garten-Sämereien** empfehle ich hiermit den resp. Interessenten und wird auf gefällige franco Anfragen gratis und franco zugesandt.

Julius Monhaupt,

[7187] Breslau, Albrechtsstraße 8.

Jopengasse No. 63 finden Pensionaire freundliche Aufnahme, auch Unterricht in der französischen und englischen Sprache sowohl, als Nachhülfe bei den Schularbeiten. [7209]

Ein fast neuer, sehr leichter Halb-Verdeckwagen ist für den Preis von 115 Rℓ. zu verkaufen. Das Nähere: Hundeg. 128, 2 Treppen hoch. [7213]

☞ Ein herrschaftliches Grundstück vor dem hohen Thore auf dem Heumarkte hierselbst, durchweg massiv und mit gewölbtem Keller, Vorder-, Seiten- und Hintergebäude, Hof, Garten, Brunnen und Remise nebst Stall für 9 Pferde, auch einen separaten Ausgang resp. Durchfahrt nach der Sandgrube enthaltend, alles im besten Zustande, ist wegen Ortsveränderung für einen, mit Rücksicht auf die große Räumlichkeit und äußerst schöne Lage des Grundstücks, sehr annehmbaren Preis, bei etwa 3000 Rℓ. Anzahlung zu verkaufen und kann schon zu Ostern d. J. rechter Ziehzeit bezogen werden.

Nicht nur zum Wohnsitz für „hochgestellte Beamten" oder sonstige „wohlhabende Familien", sondern auch zum Hotel ersten Ranges ꝛc. würde sich dieses Grundstück vorzüglich eignen.

Alles Nähere beim Geschäfts-Commissionair **Wosché,** an der großen Mühle 3, ☜ Mittags von 11—3 Uhr. [7171]

Ein sehr gut empfohlener, auch musikalischer Hauslehrer, Cand. der Theol., sucht in Danzig oder dessen Nähe eine Stelle. Frankirte Offerten sub B. C. W. wird die Expedition der Danziger Zeitung befördern. [7181]

Fr. Schiller, Oeuvres Dramatiques, Traduites de l'allemand. Paris. en 6 Vol.

Fr. Schiller's sämmtliche Werke. Eleg. Octav-Ausgabe mit Stahlstichen in 12 Bdn.
Fr. Schiller's sämmtliche Werke nebst Supplem.-Bdn. 25 Bde.
Fr. Schiller Supplem.-Bde. allein u. Gedichte.
Fr. Schiller's dramat. Werke in 5 Octav-Bdn.
Fr. Schiller's u. Göthe's prosaische Werke in Octav-Bänden.
Spindler's Romane, Jude, Bastard, Jesuit, Invalide und andere.
Van d. Velde's sämmtliche Werke.

Billig zu haben: Altstädt Graben am Holzmarkt Nr. 108. [7219]

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 12. Februar:
(Mit aufgehobenem Abonnement.)

Abschieds-Gastspiel des Fräul. Ottilie Genée.

Zum Zweitenmale:

Diavoletta v. Kreuzwettergrund.

Lustspiel in 3 Acten, nach einem älteren Stoffe von R. Genée.

Hierauf zum Zweitenmale:

Lisette hilf, oder Ich gehe meinen eigenen Weg.

Schwank in 1 Act von Hegewald.

Zum Schluß:
Zum Drittenmale:

Bei Wasser und Brod.

Schwank mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn.

Franziska im ersten Stück, Lisette im zweiten „, Elise im dritten „) Frl. Ottilie Genée als Abschiedsrollen.

Zwischen dem 2. und 3. Stück:

Tanz-Divertissements.

Montag, den 13. Februar:
(5. Abonnement No. 10.)

Hinko, oder König und Freiknecht.

Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comptoir** in **Görlitz** u. Freystadt, preußisch Schlesien, offerirt:

1. Die systematisch-praktisch-technologische **Vorschrift** zur

Schnell-Essigsprit-Fabrikation,

wonach die höchsten Resultate erreicht werden, welche überhaupt bei der gewerblichen Ausführung zu erreichen sind, z. B. sogen. 6facher Essigsprit, d. h. solcher, wovon eine Unze 85—90 Gran reines kohlensaures Kali zur vollständigen Entsäuerung bedarf. Es wird derselbe nur aus Spiritus u. Wasser (Mischung von 12—13 Procent nach Tralles) ohne jeglichen andern Zusatz — über jedes Faß (Stande, Bilder) für sich und mit einem Aufgusse bereitet. Der Aufguß kann auf mehre Stunden gegeben werden. Die Fässer können beliebige Größe haben. Feuerung ist in der Regel nicht nöthig. Einrichtung ebenso einfach wie ausdauernd, ohne Betriebsstörung. Temperatur niedrig. Schwächer arbeitende Apparate verstärkt man beliebig. Apparate von ca. 7 Fuß Höhe und 3 Fuß Weite liefern täglich bequem 40—50 Quart = ca. 100 Pfund Sprit. Ein Aufguß-Apparat-Modell, wonach das Original etwa 1 Rℓ. kostet, folgt bei. — Honorar 15 Rℓ. Preuß. Cour.

2. Praktische Vorschrift, den gewöhnlichen, neuen, barschen (harten) **Essigsprit** auf den **Lagerfässern** durch sehr gesunde Stoffe, mit wenig Kosten und Mühe (ein paar Pfennige pr. Quart) bei jeder beliebigen Reduction mit Wasser zu einem milden, fein aromatischen **Weinessig à la française** mit schönstem Bouquet umzuwandeln. — Dieses Verfahren ist namentlich auch für Detaillisten höchst lucrativ. — Honorar 5 Thaler Preuß. Cour.

3. Desgleichen: den Essigsprit, Wein- oder Fruchtessig, sowie den gewöhnlichen Essig zum **Einmachen aller Früchte,** z. B. Gurken, Pflaumen, Kirschen ꝛc., sowohl auf Lagergebinden wie in jeder Flasche, für ein paar Pfennige pro Quart, so zu präpariren, daß sich solche in einer vorzüglichen Weise **conserviren,** namentlich nicht weich (matschig), schimmelig ꝛc. werden. — Honorar 1 Rℓ.

4. Eine Anzahl der vorzüglichsten abprobirten Vorschriften, die feinsten **Räucher- u. Toiletten-Essige** ohne alle Umstände in jeder beliebigen Flasche herzustellen. — Es ist bekannt, wie theuer dergleichen Parfüms ꝛc. (mit mehr als 200 pCt. Provision) verkauft werden, wobei sie oft noch schlecht und ordinair genug sind. Hiernach kann man sich für einige Groschen 1 Quart (= $2\frac{1}{4}$ Pfund) des Allerfeinsten bereiten. Honorar 1 Rℓ.

5. Kurze und praktische Anleitung zur Bereitung der **Delikatess-Essige,** als Himbeer, Erdbeer, Veilchen, Rosen, Nelken, Estragon, Orangen, Ananas ꝛc. ꝛc., in jedem beliebigen Maßstabe, z. B. in einer 4tel Quartflasche oder einem Oxhoftgebinde binnen einigen Minuten. — Honorar 1 Rℓ.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comptoir,** generelle Auskunfts- u. Agentur-Bureau **(Wilhelm Schiller & Comp.)** in Görlitz und Freistadt, preuß. Schlesien.

Dasselbe versendet sein **Geschäftsprogramm,** welches **Erwerbsquellen** für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweiset, auf portofreies Verlangen **franco,** ertheilt Auskunft in allen Gewerbs- und Geschäfts-Branchen, übernimmt solide Agenturen ꝛc., versendet bei Gelegenheit seiner Welt-Correspondenz, oder besonders: Preis-Courants, Karten, Programms, Muster ꝛc. an geeignete Adressen gegen solide Provisionen resp. Honorare. — Landwirthschaftliche und gewerbliche Mittheilungen, Manuscripte, Recepte ꝛc. werden aber auch von demselben stets gern honorirt, ebenso tüchtige Männer der Wissenschaft und Praxis, welche sich dem Institute anschließen. — Solide Agenten sind an mehreren Orten noch erwünscht. — In Leipzig, sowohl für den Buchhandel als **überhaupt,** vertreten durch Herrn **OTTO KLEMM.** — — **Adresse** einfach:

Wilhelm Schiller & Comp., Görlitz,

[7116] Schlesien.

Verein junger Kaufleute.

Montag, den 13. Februar, Abends 7 Uhr, Fortsetzung des Vortrages über „Havarieen."

[7216] **Der Vorstand.**

Angekommene Fremde.

Am 11. Februar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Knuht a. Bordczichow, Wolff a. Lechlau, Gutsbes. Peters a. Kl. See, Gutspächt. Mayr a. Jeseritz, Kaufl. Wolff a. Berlin, Gerloff a. Frankfurt a. M., Hardt a. Rüdesheim, Müller a. Remscheid.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Mendelsohn a. Leipzig, Tobias a. Bremen, Rittergutsbes. Breminsky a. Königsberg, Fabr. Wallbauer a. Stuttgart.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. Graßmann n. Gem. a. Bissau, Gutsbes. Schumacher, Kaufl. Neemann a. Driesen, Heitner a. Breslau, Stadt-Phys. v. Bornstein a. Frankfurt a. O.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Brühl u. Lewinson a. Berlin, Radizewsky a. Schwedt, Bachmann a. Köln a. R., Putzner a. Frankfurt a. M., Kroenemann a. Nürnberg.

Reichholds Hotel: Frau v. Dominierski a. Angus, Rent. Frost a. Majewo, Gutsbes. Nadolny n. Fam. a. Kulitz, Kaufm. Alexander a. Berlin.

Hotel zum Preussischen Hofe: Kaufl. Jaczewski a. Schwetz, Decker a. Warmerveer in Holland, Gutsbes. Janzen n. Fam. a. Marienwerder, Goldarb. Meink a. Hamburg.

Walter's Hotel: Kaufl. Rath a. Waldenburg i. Schles., Behrend u. Schreiber a. Berlin, Steiner a. Mainz, Part. Berner a. Rostock.

Deutsches Haus: Rittergutsbes. v. Hohendorf a. Philippsthal, Kaufm. Schramm a. Königsberg, Baucondukt. Ewers a. Dirschau.

Hôtel d'Oliva: Rittergutsbes. Dieckhoff a. Prczewaß, Kaufl. Frohn a. Remscheid, Langstein a. Hamburg.

Für die Nothleidenden im Schlochauer Kreise sind eingegangen:
von T.......t 1 Rℓ. — von D. D. 15 Sgr — von S.....z 10 Sgr — von D. 1 Rℓ.
In Summa 17 Rℓ. — Sgr.
Weitere Beiträge werden in Empfang genommen von der Exped. d. Danz. Ztg.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 525 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 11. Februar 1860.

C. S. Zu Frankreichs Militairmacht.

Das französische Kaiserthum hat, wenn es sich auch selbst mit dem Frieden zu identifiziren liebt, doch allzuoft uns Beweise seines kühnen Strebens, oder besser gesagt, seines Ehrgeizes geliefert, als daß seine Nachbarn trotz dieser oder jener beruhigenden Maßregeln ein besonderes Gefühl der Sicherheit gewinnen könnten. Im Gegentheil, der Argwohn in Deutschland und England ist seit dem Frieden von Villafranca, der einen plötzlich begonnenen Krieg eben so plötzlich schloß, in solchem Grade aufgeregt worden, daß ohne die ernstesten Garantieen an eine Beruhigung nicht zu denken ist, und wenn man nach der neuesten Situation zu schließen, auch kaum berechtigt sein würde, anzunehmen, daß der nächste Krieg England gilt, so liegt doch auch kein Grund vor, damit überhaupt die Gefahr für beseitigt zu halten. Unter diesen Umständen wird die vergleichende Zusammenstellung der maritimen Streitkräfte und Schutzmittel der beiden Westmächte nicht ohne Interesse sein, und wir entnehmen einer eben hier bei Julius Springer erschienenen Broschüre, welche den „Antagonismus Frankreichs und Englands" vom politisch-militairischen Standpunkte beleuchtet, und die „Wahrscheinlichkeit einer französischen Truppenlandung auf der englischen Südküste ins Auge faßt, einige dahin schlagende Notizen. Aus den unglaublich schnellen und trefflich organisirten Truppenentsendungen, die 1849 von Toulon nach Civita-Vecchia auf 100 französische Meilen stattfanden, hat man ziemlich genau berechnet, daß 10,000 Mann und 1200 Pferde auf einer Flotte von 8 Dampffregatten, 1 Corvette von 320 Pferdekraft, 1 Aviso und 8 Transportschiffen, jedes im Schlepptau einer Fregatte, bequem eine Landung auf mehreren Punkten der englischen Küste ausführen kann. Nach demselben Ansatze würde eine dreimal stärkere Flotte mit derselben Leichtigkeit 30,000 Mann und 3600 Pferde auf jeden Punkt des vereinigten Königreichs schaffen. Nun ist Cherbourg mit den ungeheuersten Geldopfern zu einem Kriegshafen geschaffen worden, in welchem 100,000 Mann mit allen erforderlichen Vorräthen an Proviant, Munition und Kriegsgeräth in wenigen Stunden eingeschifft werden können. Für diejenigen, die dies unglaublich finden sollten und die Schnelligkeit und Präcision französischer Truppen bei solchen Unternehmungen nicht kennen, sei hinzugefügt, daß 2000 Mann gewöhnlich für ein Linienschiff gerechnet werden, und da die großen Docks in Cherbourg 40 Schiffe dieser Klasse aufnehmen können, ohne der bedeutend größeren Anzahl von Fahrzeugen zu gedenken, die außerdem auf der Rhede Platz finden, so erhellt, daß, wenn die Eisenbahnzufuhr an Truppen richtig organisirt ist, in jedem Augenblicke 80,000 Mann, ohne Hilfe von Booten an Bord marschiren können. Das ist die Bedeutung Cherbouegs, von dem Napoleon III. gesagt hat, „ein Auge, das gegenüberliegende Ufer zu bewachen, und zur gleichen Zeit, ein Arm es zu züchtigen". Diesen gewaltigen Mitteln gegenüber hat England allerdings, wenn die Landung einmal geglückt ist, nur ganz unzureichende Vertheidigungskräfte. Die Frage ist nur, ob sie glücken wird, und da können selbst die enthusiastischsten Freunde Englands nicht mit einem unbedingten Nein antworten, da die französische Dampferflotte der englischen fast gleich ist, nämlich 449 Schiffe mit 8422 Kanonen gegen 467 Schiffe mit 8681 Kanonen, außerdem aber nicht übersehen werden darf, daß sie an großen Schiffen augenblicklich eine Art Uebergewicht beanspruchen kann, indem sie auf 36 englische Linienschiffe 37, und auf 18 englische Schrauben- und Raddampfer-Fregatten deren 61 zählt. Was aber für bedenklicher als alles andre gehalten werden muß, das ist darin zu suchen, daß die französische Marine sich in jenem schwunghaften Stadium jugendlicher Entwickelung befindet, während alle maritimen Einrichtungen Englands unter einer, wie unsre Boschüre meint und nachweist, fast „riesenhafter Zopfigkeit" leiden.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Nach der „Voss. Ztg." haben die Studirenden des Königl. Gewerbe-Instituts in einer gestern Nachmittag gehaltenen Versammlung folgende, an den Director Nottebohm gerichte Adresse abgefaßt:

„Es haben Ew. Hochwohlgeboren nach der uns mitgetheilten Unterredung mit 4 unserer Kommilitonen nicht beanstandet, die Controle am Königl. Gewerbe-Institut, wie sie bis jetzt bestanden hat, fallen zu lassen und die Erklärung abgegeben, daß ein Nachzählen oder Verlesen in keiner Weise mehr stattfinden soll und nur bei großen Versäumnissen eine Controle in der allermildesten Form ausgeübt werden soll. Wir haben es vertrauensvoll aufgenommen, daß Ew. Hochwohlg. die freie Wahl der Vorlesungen beantragt haben und auch fernerhin befürworten wollen, daß man uns erlaube, unsere Bitten in einer Petition Ew. Hochwohlg. vorzulegen. Wir haben von Ew. Hochwohlg. die Zusicherung, daß uns Ihrerseits die unsrer Reife und Bildung zustehende Anrede nicht ferner verweigert werden wird. Da wir überzeugt sind, daß die letzten Vorfälle Keinem in keiner Weise nachgetragen werden sollen, so säumen wir nicht länger, mit frischem Muth und neuem Eifer das Gewerbe-Institut zu betreten und indem wir unser Bedauern über die letzten Vorfälle aussprechen, erklären wir hiermit, daß wir gewillt sind, in das Gewerbe-Institut wieder einzutreten".

— Aus dem zweiten Berichte der Kommission des Abgeordnetenhauses für Justizwesen ist noch hervorzuheben:

Nr. 3. In einer Petition vom 11. März 1859 beantragen der Magistrat und die Stadtverordneten zu Stolp in Hinterpommern die Vorlegung eines Gesetzes wegen Aufhebung der in der Stadt Stolp noch geltenden Lübischen, (Lübeck'schen) und Statutar-Rechte, ebenso petitioniren Cöslin und Colberg.

Diese Petitionen riefen innerhalb der Kommission eine eingehende Discussion hervor, indem nach Hervorhebung und Widerlegung der einzelnen Unzukömmlichkeiten des Lübischen Rechts, von der einen Seite geltend gemacht wurde, daß dieses Recht in den meisten pommerschen Städten noch bestehe, daß also eine Aufhebung in einzelnen Städten die Rechtsungleichheit und Rechtsunsicherheit noch vermehren würde. So lange auch in den übrigen Städten Pommerns andere Partikular- und Statutar-Rechte bestehen blieben, könne füglich nicht eine Aufhebung des Lübischen, welches das ausgebildetste von allen sei, angerathen werden. Im übrigen würde diese Frage besser zunächst bei den pommerschen Provinzial-Landtagen berathen werden können. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß, da das Lübische Recht nicht durch einen einzigen Gesetzesakt, sondern in Gestalt von verschiedenen Privilegien eingeführt worden, man zuvörderst wissen müsse, welches Lübische Recht eingeführt und welche Theile desselben recipirt wurden. Indessen sei nicht zu leugnen, daß selbst das den übrigen Stadtrechten weit voranstehende Lübische Recht mancherlei Rechtsunsicherheiten erzeugt und daß seine Ersetzung durch ein allgemeines Gesetzbuch oder auch nur durch ein allgemeines, die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Provinz berücksichtigendes Provinzialgesetz den Wünschen Vieler entsprechend sein würde. Die Kommission beantragt deshalb mit 10 gegen 3 Stimmen eine motivirte Tagesordnung dahin: „in Erwägung, daß nicht sowohl die Aufhebung des Lübischen Rechts der ganzen Provinz Pommern, sondern nur in einzelnen Städten beantragt wird, geht das Haus der Abgeordneten über die Petitionen zur Tagesordnung über."

Stettin, 9. Februar. Schon früher wurde darauf hingewiesen, daß die von England importirten Anker und Ketten, welche meist ohne vorherige Prüfung bei unserer Handelsmarine zur Verwendung kommen, freilich sehr billig, aber deshalb auch meist von ganz schlechtem unhaltbarem Material angefertigt sind. Klagen aus England bestätigen dies, und dieselben sind in letzter Zeit so laut geworden, daß das Parlament auf Antrag Sir James Elphinstone's (Mitgliedes für Portsmouth) die Niedersetzung eines Untersuchungs-Comités in dieser Angelegenheit beschlossen hat. Wie gerechtfertigt die Klagen sind, ersehen wir aus einem Bericht des Herrn M'Donald, Inspectors der Liverpooler Probir-Anstalt, worin er sagt, daß bei den von ihm in den letzten 4 Jahren vorgenommenen Prüfungen $82\frac{1}{2}$ pCt. der Ankerketten und 58 pCt. der Ketten zur Takelage die Probe **nicht** bestanden haben. Diese schlechten billigen Ketten sind aber auch nicht in den Ofen oder in die Schmiede zurückgewandert, sondern bilden die Stütze und das Vertrauen manches guten **englischen** und **fremden** Schiffes. Manche derselben sind freilich schon mit den Schiffen verloren gegangen, deren Untergang sie verschuldeten, aber die Fabrikation dauert fort und die billige Waare findet immer noch Käufer. Uebrigens erklärte der Präsident des englischen Handelsamts bei Einsetzung der Commission, die Regierung beabsichtige durchaus nicht die Ankerketten der britischen Schiffe unter ihre Aufsicht zu nehmen. Die Kommission soll nur dazu dienen, die Rheder und Fabrikanten in dieser Angelegenheit aufzuklären. Die Beaufsichtigung der Regierung würde ohne Zweifel mit manchen Unannehmlichkeiten verknüpft sein und den beabsichtigten Zweck nur sehr mangelhaft erfüllen. Die Rheder selbst sind allein im Stand eine durchgreifende Controle auszuüben, und im Interesse der Assecuranzgesellschaften liegt es, keine Policen auf Schiffe zu zeichnen, deren Anker und Ketten aus unhaltbarem Material gemacht sind. (Ostf.-Z.)

* Die Dirschauer Brücke,

von Maurermeister Krüger sen.

(Schluß.)

II. Der eiserne Ueberbau.

Da es so gut als unmöglich war, die Brücke so hoch zu legen, daß die auf der Weichsel fahrenden Kähne mit aufgerichtetem Maste unten durchfahren können, so durfte nur darauf Rücksicht genommen werden, wie bei den wenigsten Kosten die Brücke selbst vor Beschädigungen durch Eis sicher gestellt werden konnte. Es ist deshalb die Oberkante der Schienen auf + 46 a. P. gelegt, wodurch die tiefste Stelle der Eisenconstruction beinahe in der ganzen Länge der Brücke auf circa 40′ a. P. zu liegen gekommen ist (nur ganz in der Nähe des 1., 3. oder 5. Mittelpfeilers sind Verstärkungen angebracht, die 2 resp. 4 Fuß tiefer reichen). Da nun der höchste Wasserstand der Weichsel bei Dirschau nur circa 27 Fuß ist, so muß das Wasser noch 13 Fuß unter der Eisenconstruction bleiben, und können also selbst aufgerichtete große Eisenschollen der Eisencnstruction keinen Schaden verursachen.

Die ganze Eisenconstruction besteht aus drei ganz gleichen Theilen, von denen jeder über zwei Oeffnungen der Brücke reicht, also 830 Fuß lang ist und einen gekuppelten Träger bildet, der aus zwei Gitterwänden, die unter einander verbunden sind, besteht. Diese beiden Gitterwände stehen von Mitte Gitterwand zu Mitte Gitterwand 21 Fuß 1 Zoll von einander, so daß eine lichte Oeffnung zwischen den Gitterwänden von 20 Fuß Breite bleibt; diese reicht für ein Eisenbahngeleise, welches in der Mitte liegt, und zwei Wege für gewöhnliche Fuhrwerke auf beiden Seiten, aus; die Räder der Wagen werden einmal an der Eisenbahnschiene, und dann an einem etwas erhöhten Banquet geführt, so daß die Fuhrwerke verhindert werden in die Gitterwände zu fahren, oder bei einer Begegnung aneinander zu gerathen. Es ist bei diesen Dimensionen allerdings nothwendig, daß die Passage für gewöhnliches Fuhrwerk gehemmt werden muß, sobald ein Eisenbahnzug die Brücke passiren muß. Außerhalb der Brücke sind noch Fußgängerwege angeordnet.

Jede Gitterwand hat ungefähr den zehnten Theil einer Brückenöffnung zur Höhe, nämlich von 386 Fuß Weite, 38 Fuß Höhe, und es besteht eine solche Gitterwand aus drei Constructionsstücken, nämlich die eigentliche Gitterwand, die obere und die untere Gurtung; diese drei Haupttheile bilden aber ein unzertrennbares Ganze.

Um sich die Wirksamkeit eines solchen Gitterträgers vorstellen zu können, denke man sich ihn als einen Balken, welcher der Einfachheit wegen an den Enden unterstützt und in der Mitte belastet, so wird er sich nach unten durchbiegen, und es werden sich die unteren Fasern ausdehnen, die oberen zusammendrücken; es wird also dazwischen eine sogenannte neutrale Axe liegen, in der die Fasern weder ausgedehnt noch zusammengedrückt werden, und diese Inanspruchnahme wird zunehmen, je weiter die Fasern sich von der neutralen Axe entfernen, d. h. desto höher der Balken im Querschnitt ist; es erhellt aber deßhalb auch sehr leicht, daß alles Material, welches in der Nähe der neutralen Axe liegt, die Tragfähigkeit des Balkens so gut wie gar nicht verstärkt, sondern daß dasjenige Material am meisten wirkt, welches am weitesten von der neutralen Axe entfernt ist. Es wird deshalb am vortheilhaftesten sein, dem Balken oder Träger eine möglichst große Höhe zu geben, und das Material hauptsächlich nach dem untern und obern Ende des Trägers zu legen, und dann diese beiden Materialmassen nur so weit durch anderes Material zu verbinden, daß sie stets in derselben Entfernung zu einander bleiben.

Es wird nun hauptsächlich darauf ankommen, die durch Rechnung gefundenen Eisenmassen so zu vertheilen, daß sie sich möglichst gut verbinden lassen. Es ist das bei der Weichselbrücke dadurch erreicht, daß die untere Gurtung auf folgende Weise zusammengesetzt ist: auf eine horizontale Platte von $4\frac{1}{2}$ Fuß Breite setzt sich in der Mitte eine vertikale Platte von 6 Fuß Höhe (die übrigens aus zwei übereinander stehenden Stücken besteht) und 4 Fuß über der untern Horizontalplatte setzen sich zu jeder Seite der Vertikalplatte abermals eine Horizontalplatte von 2 Fuß 3 Zoll Breite an, so daß die obere Horizontalplatte ebenfalls 4 Fuß 6 Zoll breit ist; diese Platten sind durch L förmige Stäbe miteinander vernietet, und damit diese Platten bei der großen Länge sich nicht verbiegen, sind sie in je 6 Fuß Entfernung durch Quergitter und an den Auflagern durch Querplatten gegeneinander abgesteift. Diese 4 Fuß hohen Quergitter sind nach der innern Seite der Brücke bis zur gegenüberliegenden Gitterwand verlängert, und bilden so die Querträger für die Fahrbahn, nach außen sind die Quergitter ebenfalls etwas verlängert und bilden so die Träger für die Fußwege.

Die obere Gurtung der Weichselbrücke besteht aus vier horizontalen Platten von 2 Fuß 6 Zoll Breite, die 2 Fuß von einander entfernt sind und in der Mitte dieser Platten steht eine vertikale Platte die also 6 Fuß hoch zwischen den 4 Horizontalplatten ist, und noch 1 Fuß 10 Zoll unter die tiefste Horizontalplatte reicht, auch dieses System von Platten ist durch L förmige Stäbe zu einem Ganzen verbunden, und in je 6 Fuß Entfernung sind besonders gebogene L förmige Stäbe angebracht, die den Platten Steifigkeit gegen seitliches Verbiegen geben.

Die Vertikalplatte, die bei der unteren Gurtung über die obere Horizontalplatte, und bei der oberen Gurtung unter die unterste Horizontalplatte reicht, bietet zugleich Gelegenheit, das dritte Hauptstück der Construktion, die Gitterwand mit den beiden Gurtungen zu verbinden. Die sich kreuzenden Gitterstäbe sind um die halbe Plattenstärke gekröpft, so daß sie unmittelbar aneinander liegen und die Vertikalplatten von beiden Seiten umfassen. Die Gitterstäbe überkreuzen sich in Form von Quadraten, so daß die Diagonalen, in der Mitte der Stäbe gemessen, 2 Fuß lang sind; in jedem Kreuzungspunkte befindet sich ein Nietbolzen, und jeder Gitterstab ist durch 5 Nietbolzen mit der Vertikalplatte vernietet. Damit nun aber die Gitterwand bei ihrer bedeutenden Höhe Steifigkeit genug habe, ist auf jeder Seite in je 6 Fuß Entfernung ein sehr starker L förmiger Stab senkrecht mit der Gitterwand vernietet, und nehmen diese Stäbe die ganze Höhe der Gitterwand ein. Ueber den Auflagern der Brücke sind diese L förmigen Stäbe noch durch besondere Absteifungsplatten verstärkt.

Beide Gitterwände sind in der unteren Gurtung, wie schon oben erwähnt, durch in je 6 Fuß Entfernung stehende, 4 Fuß hohe Querträger verbunden und oben sind in je 18 Fuß Entfernung Quergitter mit großen Maschen angebracht; und außerdem sind in der Höhe der untersten Horizontalplatte der unteren Gurtung, und in der Höhe der beiden äußersten Horizontalplatten der oberen Gurtung im ganzen noch drei Horizontalgitter an die Horizontalplatten angenietet, um die Brücke vor Seitenschwankungen namentlich gegen Wind zu schützen.

Schon wenn man in Gedanken die Curve verfolgt, welche ein so gekuppelter Träger (oder einfacher ein bloßer Balken), der an beiden Enden und in der Mitte unterstützt ist, bei der Belastung annimmt, so wird man sich sagen, daß die Bedingungen nicht überall gleich, sondern daß sie gerade über der mittleren Unterstützung am stärksten sind, man wird also auch da den Träger am stärksten construiren müssen. Was aber hier schon ein dunkles Gefühl sagt, das weist mit mathematischer Schärfe die Rechnung nach, daß nämlich in jedem Punkt der Länge des Trägers, derselbe verschieden in Anspruch genommen wird; er also auch eigentlich in jedem Punkte verschieden stark construirt sein müßte. Da das aber für die Ausführung unüberwindliche Schwierigkeiten haben würde, so faßt man gewisse Gruppen zusammen, die dann gleich stark gebaut werden und einen Uebergang aus den schwächsten Stellen in die stärksten bilden. Bei der Weichselbrücke hat man in den Gurtungen das dadurch erreicht, daß Platten in verschiedener Stärke, $\frac{3}{8}$ Zoll bis $\frac{5}{8}$ Zoll stark, und auch diese zuweilen doppelt angewendet sind; im Mittelauflager sind in der unteren Gurtung noch zwei Horizontalplatten mehr angeordnet, und die obere Gurtung ist im Mittelauflager noch dadurch verstärkt, daß die Horizontalplatten verbreitert sind; die Gitterwände sind dadurch verschieden stark gemacht, daß die Gitterstäbe verschiedene Stärke haben, die schwächsten sind 4 Zoll mal $\frac{1}{2}$ Zoll, die stärksten 5 Zoll mal 1 Zoll stark.

Ich habe versucht, in Kürze die Construction der Brücke anzudeuten, ich weiß, daß es eine schwierige Aufgabe ist, ohne Zeichnungen auch nur annähernd verständlich zu werden, allein es ist eben nur ein Zeitungsreferat, und da darf denn der Maßstab der Kritik auch nicht zu strenge angelegt werden, ich habe es gewagt; es möge mir gestattet sein, nun noch das Verfahren anzugeben, nach welchem das Bauwerk hergestellt ist.

Das Eisen wurde auf den verschiedenen Werken, am Rhein, in Schlesien und England in den nöthigen Dimensionen bestellt, die Platten in Längen von 12 Fuß $\frac{1}{2}$ Zoll, weil nämlich eine Theilung durch 6 Fuß durch die ganze Brücke geht, so wurde die doppelte Einheit, also 12 Fuß als Länge bestimmt und $\frac{1}{2}$ Zoll zum Vorschnitt zugegeben; die Gitterstäbe wurden in ihrer ganzen Länge bestellt. Alle Platten, so wie sie vom Walzwerk kommen, haben noch die Oxydhaut und sind nicht vollständig gerade, sie kamen daher in einen Plattenglühofen und dann unter Biegewalzen, und wurden zuletzt auf gußeisernen Richtplatten mit Hämmern gerade gerichtet. Nachdem dies geschehen, wurde auf die Platte mittelst einer besonderen Vorrichtung die Theilung aufgetragen, nach welchen Theilrissen die Platten sodann mittelst der Scheere genau von Länge und Breite geschnitten wurden, und zuletzt mittelst der Lochmaschine die Löcher für die Niete durchgestoßen. Nachdem die einzelnen Stücke so vorbereitet waren, wurde in der Werkstatt ungefähr $\frac{1}{3}$ der ganzen Länge eines Brückenträgers zuerst in der untern Gurtung, dann in der oberen Gurtung zusammen gebaut. Hier wurden nun gleich so viele Nietbol-

zen eingetrieben, daß größere zusammenhängende Stücke, sogenannte Richtstücke, gebildet wurden, die sich noch mit Leichtigkeit transportiren ließen und doch die Arbeit auf dem Gerüste an Ort und Stelle sehr abkürzten und erleichterten. Daß mit der größten Genauigkeit verfahren wurde, darf ich hier wohl nicht erst erwähnen; wer die einzelnen Stöße zwischen den einzelnen Platten gesehen hat, der wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nur die sorgfältigste Arbeit solche Resultate erzielen konnte, und es war auch nothwendig, denn wenn z. B. die $4^1/_2$ Fuß breiten Platten der unteren Gurtung nicht genau rechtwinklig geschnitten wären, wie sollte wohl dann bei einem festen Anschluß in den Fugen eine gerade Linie in der ganzen Länge von 830 Fuß zu erzielen gewesen sein?

Um nun die Eisenconstruction an dem Bestimmungsorte aufstellen zu können, mußte ein besonderes Gerüst gebaut werden, welches, da es einmal eine bedeutende Last zu tragen hatte, auch sehr stark sein mußte; dann durfte es aber auch dem Strome möglichst wenig Hindernisse bieten, deshalb durften nur wenig Pfahljoche geschlagen werden; es wurden daher Sprengwerke von 54 Fuß Weite angeordnet; Schienengleise auf dem Gerüste in der Höhe des Bahnhofs Plateau erleichterten den Transport und Laufkrähne über der Höhe der ganzen Brücke machten ein schnelles Aufstellen möglich.

Da bekanntlich Eisen bei jedem Temperaturwechsel eine ziemlich bedeutende Veränderung in seinen Dimensionen annimmt, so konnte das Eisen nicht in seiner ganzen Länge unmittelbar auf dem Gerüste liegen, sondern man mußte durch gußeiserne Rollen, welche in ca. 6 Fuß Entfernung unter die unterste Horizontalplatte der unteren Gurtung gelegt wurden, dem Eisen bei der bedeutenden Länge die Möglichkeit bieten, der Ausdehnung oder Zusammenziehung durch den Temperaturwechsel mit Leichtigkeit zu genügen. Es kam aber ferner darauf an, diese Platten stets in einer wagerechten und geraden Linie zu erhalten, und da durch die vergrößerte Last das Gerüst sich stets etwas durchbog, so mußten auf die Rollen noch starke Keile gelegt werden, durch die man in den Stand gesetzt wurde, die Eisenconstruction in jedem beliebigen Punkte zu heben oder zu senken.

Um nun stets eine Richtung zu haben, nach welcher der ganze Bau aufgestellt werden mußte, wurde in einer beliebigen Entfernung von der Mittellinie der Brücke und innerhalb derselben, da, wo die wenigsten Störungen möglich waren, (und das war durch eine der Maschen der Querträger) eine Linie durch ein Fernrohr festgelegt, und zwar dadurch, daß auf den beiden Pfeilern, auf welchen die Enden des gekuppelten Trägers ruhen sollten, auf einem festen Mauerkörper ein Lager für ein Fernrohr angebracht wurde, dessen Axe horizontal, genau parallel zur Mittellinie der Brücke und eine bestimmte Höhe hatte; sah man durch das Fernrohr, so konnte man an jedem beliebigen Punkte durch besondere Visirtafeln und dabei angebrachte Skalen ablesen, in welcher Stellung die untere Gurtung zu dieser Fernrohrachse sich befand; natürlich fand man fast immer Abweichungen, es konnten aber diese durch die Keile corrigirt werden.

Die Gitterwände sollten lothrecht gestellt werden, aber im Freien, selbst bei geringem Luftzuge, hängt ein gewöhnliches Loth nicht ruhig, es wurde deshalb parallel zur Gitterwand von oben nach unten ein feiner Messingdraht gespannt; brachte man nun ein Instrument mit diesem Draht in Verbindung, das die Form eines T hatte, dessen ca. 6 Fuß langer unterer Schenkel genau rechtwinklig auf dem oberen kurzen Schenkel stand, und stellte man nun mittelst einer empfindlichen Libelle den oberen Schenkel genau horizontal, so mußte der lange Schenkel lothrecht sein, und man konnte hiermit also vergleichen, ob der ausgespannte Draht und also die Gitterwand lothrecht sei oder nicht.

Bei dem Aufstellen auf dem Gerüste entstanden aber noch mannigfache Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten. In der Werkstatt hatten alle Stücke eine beinahe ganz gleiche Temperatur, und unter diesen Verhältnissen waren die einzelnen Stücke passend gewesen; auf dem Gerüste im Freien gestaltete sich die Sache anders, einzelne Stücke wurden von der Sonne beschienen und nahmen eine hohe Temperatur an, während andere im Schatten lagen; legte man z. B. auf eine Vertikalplatte der oberen Gurtung eine Horizontalplatte, so wurde diese letztere von der Sonne beschienen, dehnte sich also aus, und die darunter liegende Platte lag im Schatten, und es konnten also die Nietlöcher, die in der Werkstatt genau gepaßt hatten, nicht mehr mit einander stimmen; es war also nothwendig, die Stücke auf gleiche Temperatur zu bringen; das einfachste und beste Mittel für diesen Zweck bestand darin, daß auf die Horizontalplatte Leinwand gelegt, die mit kaltem Wasser begossen wurde, durch die Verdunstung des letzteren sank sehr bald die Temperatur auf den nöthigen Grad herab, es paßten die Nietlöcher übereinander und es konnten die Nietbolzen eingetrieben werden.

Die Niete sind sämmtlich glühend eingetrieben; im südlichen Deutschland werden bei ähnlichen Arbeiten die Niete fast alle kalt eingetrieben, weil man der Ansicht ist, daß ein heiß eingetriebener Niet sich beim Erkalten zusammenziehl und dann nicht mehr das Loch genau ausfüllt, also lose wird. Es ist aber diese Furcht eine unnöthige; die umfassenden Versuche beim Dirschauer Brückenbau haben ergeben, daß heiß eingetriebene Niete vollständig fest bleiben und das Loch gut ausfüllen, dagegen die Nietköpfe viel gesunder bleiben, als wenn die Niete kalt eingetrieben werden.

Da sich das Eisen durch die Wärme ausdehnt, so mußte natürlich auch für die fertige Brücke darauf Rücksicht genommen werden, daß sich dieselbe beim Temperaturwechsel ohne Nachtheil bewegen konnte; es mußten zu dem Zwecke die äußersten Temperaturgrenzen ziemlich weit gegriffen werden, und es betrug dann dieses Maximum der Längendifferenz eines Brückenträgers von 415 Fuß Länge rechnungsmäßig 7 Zoll.

Es wurde deshalb die ganze Brücke auf Rollen gelegt, die wiederum auf horizontalen gußeisernen gehobelten Platten lagen, so daß auf diesen Rollen sich die Brücke bewegen konnte; natürlich wurde der gekuppelte Träger in der Mitte fest gelegt, damit das Ausdehnen und Zusammenziehen immer nur auf den Enden des Trägers bemerkbar werden konnte. Da nun die Längendifferenz bei verschiedenen Temperaturen für eine Brückenöffnung im Maximum auf 7 Zoll angenommen war, so wäre, wenn man 2 gekuppelte Brückenträger hätte unmittelbar an einander bringen wollen, bei der niedrigsten Temperatur ein Zwischenraum von 14 Zoll entstanden; da aber dieser Zwischenraum für das Schienengeleise zu groß ist, so ist der Raum dadurch in zwei Theile zu 7 Zoll getheilt, daß zwischen zwei gekuppelten Brückenträgern noch ein fester Mauerkörper gesetzt ist, auf den ein Stück Schiene fest gebolzt ist, und besondere gußstählerne Schienenauszüge verringern die zu heftigen Stöße beim Befahren durch Locomotiven. Daß die Ausdehnung in der Wirklichkeit noch nicht so groß ist, als gerechnet worden, liegt einmal daran, daß bis jetzt die äußersten Temperaturgrenzen noch nicht erreicht sind, und dann auch hauptsächlich daran, daß beim Bescheinen durch die Sonne nicht alle Theile die hohe Temperatur annehmen, und die im Schatten befindlichen Theile die Ausdehnung der wärmeren Theile etwas aufhalten.

Da nun jeder Träger sich schon durch die eigene Last, noch mehr aber durch eine vermehrte Belastung etwas durchbiegt, so wird, wenn die Unterstützung nicht unmittelbar am Ende angebracht ist, sich das letzte Ende stets etwas heben, und diese Hebung wird um so merklicher werden, je weiter diese Unterstützung vom Ende angebracht ist. Bei der Weichselbrücke sind die Endauflagen 13 Fuß lang, würde man nun unmittelbar die Last auf die Rollen bringen, so würde bei horizontaler Unterlage und gleich großen Rollen diejenige Rolle, welche zunächst der Pfeilerkante liegt, alles zu tragen haben, was natürlich nicht zu rechtfertigen wäre; es ist deshalb bei der Weichsel- wie bei der Nogatbrücke ein elastisches Endauflager von Stahlfedern hergestellt, das einzige, was bis jetzt bei Brückenbauten angewendet ist; es wird die Last durch Keile auf Gußstahlfedern übertragen, und ist so normirt, daß bei unbelasteter Brücke die Last auf die äußersten Rollen übertragen wird, dagegen haben bei der größten Belastung die Rollen nach der Pfeilerkante zu den größeren Theil der Last zu tragen.

Dies elastische Endauflager ist mit der größten Sorgfalt construirt, doch muß man ganz davon abstehen, ohne Zeichnung auch nur annähernd ein verständliches Bild von der Construction zu geben.

Die Brücke selbst hat im Schmiedeeisen ein Gewicht von nahezu 15 Millionen Pfund, und die größtmöglichste Belastung beträgt pro laufenden Fuß Brücke 2128 Pfund; auf diese Maximallast ist jedes Drittel der Brücke probirt und ich darf wohl als bekannt voraussetzen, daß die Probebelastungen die glänzendsten Resultate geliefert haben.

Wenn nun auch alles geschehen ist, um ein solides, den Jahrhunderten trotzendes Bauwerk hinzustellen, so ist doch nicht zu verkennen, daß der Rost ein gar gefährlicher Feind des Eisens ist, und es ist deshalb die größte Vorsicht nöthig, daß das Eisen stets gehörig unter Anstrich erhalten wird; man hat einen Anstrich von Mennige mit Leinöl-Firniß gewählt, weil eben bei dieser Farbe das Eisen beim Temperatur-Wechsel der Luft weniger der Ausdehnung folgt, als bei jeder andern Farbe (weiß ausgenommen, das aber gar nicht dauerhaft ist) und also die Spannung in den einzelnen Theilen au das möglichst geringste Maß herabgebracht wird.

III. Der Bau der Thürme.

Auf jedem der 5 Mittelpfeiler erheben sich zwei runde hürme von circa 17 Fuß Durchmesser und 74 Fuß Höhe, und 74 Fuß Höhe, und auf jedem Endpfeiler zwei viereckige Thürme von derselben Höhe, zwischen welchen sich die Portale wölben, alles ist in sauberem Ziegelrohbau ausgeführt, und ist nur noch zu bemerken, daß die Steine zur Abdeckung der Zinnen u. dgl. große Stücke von gebranntem Thon sind, welche aus der Fabrik von March in Charlottenburg von vorzüglicher Beschaffenheit geliefert sind. Zum Schmuck der Portale sind über denselben zwei große Bildwerke von 22 Fuß Breite oder 11 Fuß Höhe von den Bildhauern Bläser und Schievelbein angebracht, und es sind diese Bildwerke ebenfalls aus Thon in der genannten Fabrik gebrannt. Es verdient wohl bemerkt zu werden, daß weder in alter noch neuer Zeit so große Stücke und so ausgezeichnet in gebranntem Thon geliefert sind als diese.

Mannigfaltiges.

(Au's Californien.) An verschiedenen Punkten Californiens hat man jetzt bedeutend mächtige Silberminen entdeckt. Der größte Reichthum des Landes wird sich in seiner Bodenkultur finden, die zu jeder Frucht- und Obstsorte geeignet. In der County Los Angeles wurden bei zwei Drittel Herbst im vorigen Jahre 331,500 Gallonen Wein gewonnen, und zwar 214,000 Gallonen weißer. Die jetzigen Reben-Anlagen brachten bei vollem Herbste wenigstens 500,000 Gallonen auf. Ende November pflückt man dort noch im Freien die würzigsten Erdbeeren.

Aus Stuttgart, 30. Januar, wird der „N. Fr. Z." gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier die Verlobung des Sohnes des Grafen Saurma-Jeltsch, der den jüdischen Rittergutsbesitzern zwei Friedrichsd'or anbot, wenn sie von den Kreistagen wegbleiben wollten, mit einem hiesigen Judenmädchen. Die Verlobung fand gestern Statt; die Braut trat zur katholischen Kirche über.

Durchschnitts-Marktpreise in Danzig
vom 4. bis 28. Januar 1860.

			Höchster. Rt.	Sgr.	Niedrigster. Rt.	Sgr.	Durchschnittspreis Rt.	Sgr.
Weizen	pr	Scheffel	2	26	1	20	2	8
Roggen	„	„	1	25	1	12½	1	18¾
Gerste	„	„	1	25	1	5	1	15
Hafer	„	„	1	—	—	23	—	26½
Raps	„	„	—	—	—	—	—	—
Leinsaamen	„	„	—	—	—	—	—	—
gr. Erbsen	„	„	2	25	2	2½	2	13¾
w. Erbsen	„	„	2	10	1	20	2	—
Kartoffeln	„	„	—	16	—	12	—	14
Speisebohnen	„	„	4	—	2	15	3	7½
Weizenmehl	„	Ctr.	6	15	5	25	6	5
Roggenmehl	„	„	3	26	3	5	3	15½
Gerstengrütze	„	Schfl.	4	—	2	15	3	7½
Hafergrütze	„	„	3	—	2	20	2	25
Buchw.-Grütze		„	8	—	2	—	5	—
Graupe	„	„	4	15	4	—	4	7½
Rindfleisch	pr	Pfund	—	5	—	3	—	4
Hammelfleisch	„	„	—	4	—	3	—	3½
Schweinefleisch		„	—	5	—	3½	—	4¼
Kalbfleisch	„	„	—	7	—	2½	—	4¾
Speck	„	„	—	7	—	6	—	6½
Butter	„	„	—	11½	—	5½	—	8½
Talg	pr	Ctr.	20	—	17	15	18	22½
gegoss. Lichte	pr	℔	—	7⅓	—	7⅓	—	7⅓
gezog. Lichte	„	„	—	7⅓	—	7½	—	7⅓
Branntwein à 36 % Tr.	pr	Ohm	12	—	9	20	10	25
	„	Quart	—	4	—	2⅝	—	3 5/12
Weißbier	„	Tonne	4	10	4	10	4	10
do.	„	Quart	—	2	—	2	—	2
Braunbier	„	Tonne	4	10	4	10	4	10
do.	„	Quart	—	2	—	2	—	2
Heu	„	Ctr.	1	—	—	25	—	27½
Stroh	„	Schock	7	—	6	—	6	15
Büchenholz	„	Klafter	8	10	8	—	8	5
Fichtenholz	„	„	7	—	5	5	6	2½
Landtaback	„	℔	—	3	—	3	—	3
Reis	„	Ctr.	10	15	4	—	7	7½

Jahres-Bericht

vom 1. Januar 1859—1860 über die Heil- und Lehr-Anstalt der Homöopathie des Dr. med. **Arthur Lutze** in Cöthen.

Die Poliklinik haben besucht **21,515** Kranke, also **4,103** mehr als im vorigen Jahre.

Durch die Post sind **55.856** Briefe eingegangen, worin **122.323** Krankenberichte enthalten waren, also **6,017** mehr als im vergangenen Jahre. **In Summa 143.378 Kranke** (10,120 mehr als im vorigen Jahre), ungerechnet diejenigen, welche sich außer den Klinikstunden an mich gewandt haben, die nicht in den Listen mit aufgenommen sind. (Mehr als drei Viertheile sämmtlicher Kranken sind unentgeltlich behandelt worden.

In der **Heil-Anstalt** selbst haben **70** Patienten als Pensionäre gewohnt, und mehrere Aerzte haben die Klinik besucht und Homöopathie studirt.

2,605 Stück **homöopathische Haus- und Reise-Apotheken** (mit der vom Dr. Arthur Lutze selbst bereiteten Potenzen) einschließlich der Zahnschmerzen-, Cholera-, Pocken- und Bräune-Apotheken, wurden bestellt und versandt; außer Europa nach Nord- und Süd-Amerika, West- und Ostindien und Australien,

Gedruckt wurden in der Neubürger'schen Offizin in Dessau als Jahresbedarf: **15,000** Exemplare **„Hahnemann's Todtenfeier"**, **12,500** Exemplare **„Lebensregeln der neuen naturgemässen Heilkunst"**, **15,000** Exemplare der Broschüre: **„Die Schutzpocken-Impfung völlig unnütz und Verderben bringend.** Aus statistischen Tabellen und durch die berühmtesten Autoritäten nachgewiesen." Vom **„Lehrbuch der Homöopathie"**, Heft I bis III ist eine neue Auflage von **24,000** Exemplaren unter der Presse, die mit dem 4ten Hefte wohl noch vor Ostern erscheinen wird. Obige Schriften sind vom Dr. Arthur Lutze verfaßt und verlegt.

Sämmtliche Geschäfte wurden im Laufe des Jahres mit Hülfe von 21 Beamten, einschließlich 3 und 4 Assistenz-Aerzten, beschafft.

Die seit dem 10. April 1858 **(Samuel Hahnemanns Geburtstag)** bestehende neue populäre homöopathische Zeitschrift unter dem Titel: **„Hahnemannia.** Fliegende Blätter für Stadt und Land über Homöopathie" von Dr. Arthur Lutze gegründet, ist von da ab regelmäßig alle 14 Tage eine Nummer erschienen.

Im Herbst des verflossenen Jahres ist der Abputz der ganzen Anstalt vollendet, und die stumpfe Ecke gegen Osten durch einen Erker von Eichenholz mit gothischem Schnitzwerk, vom Tischlermeister Hobusch ausgeführt, geziert worden.

Cöthen, am 7. Januar 1860.

Aufruf.

Die Mißernten der letzten drei Jahre haben den Schlochauer Kreis hart betroffen. Nothstand und Elend sind namentlich in dem zum Kreise gehörigen Theile von Kassuben und dem Amte Baldenburg zu einer beklagenswerthen Höhe gestiegen. Tausende der dortigen Bewohner leiden vollständig Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, und der Hunger mit seinen Schrecknissen steht vor der Thüre. Abhülfe durch lohnende Arbeit, wiewohl sie in ferner Aussicht steht, fehlt zur Zeit gänzlich.

Um den ernsten Folgen, welche dieser Nothstand herbeizuführen droht, zu begegnen und zugleich die Pflicht der Nächstenliebe zu üben, wenden sich die Unterzeichneten an alle edlen Menschenfreunde unseres Vaterlandes mit der Bitte, nach besten Kräften durch milde Beiträge jenen Unglücklichen zu Hülfe zu kommen. Je dringender die Noth, desto segensreicher schnelle Hülfe!

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Der Rechenschaftsbericht wird seiner Zeit erstattet werden.

Die verehrlichen Redactionen öffentlicher Blätter werden ersucht, diesen Aufruf kostenfrei aufzunehmen und sich zur Empfangnahme von Beiträgen bereit zu finden.

Schlochau, den 30. Januar 1860.

Thiede, Decan. **Riedel,** Kreisgerichts-Director. **Stinner,** Rechts-Anwalt.
Henning, Posthalter. Dr. **Adler,** Kreis-Physikus. **Casten,** Apotheker.
Romanowski, Domainen-Rentmeister.

In Danzig bittet man die Beiträge einzusenden an die Exped. d. Danz. Zeit. [7125]

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.